Anzeiger für den Kreis Pleß

Bezugspreis: Frei ins Haus durch Boten oder durch die Post bezogen monatlich 2,50 Zloty. Der Anzeiger für den Kreis Pleß erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Geschäftsstelle: Pleß, ul. Piastowska 1

Nikolaier Anzeiger
Plesser Stadtblatt

Anzeigenpreis: Die 8-gespaltene mm-Zeile für Poln.-Oberschl. 12 Gr. für Polen 15 Gr. die 3-gespaltene mm-Zeile im Reklameteil für Poln.-Oberschl. 60 Gr., für Polen 80 Gr. Telegramm-Adresse: „Anzeiger" Pleß. Postsparkassen-Konto 302622. Fernruf Pleß Nr. 52

Nr. 68 | **Sonntag, den 7. Juni 1931** | **80. Jahrgang**

Deutschland will den Youngplan erfüllen

Eine Erklärung des Reichskanzlers vor Chequers — Die Aufgaben des Ministerbesuches — Bedeutsame Erklärungen des Reichskanzlers vor der Presse

London. Zum Empfang der deutschen Minister, die um 14,45 Uhr auf der Warterloo-Station eintrafen, hatten sich neben einer riesigen Menschenmenge der englische Ministerpräsident Macdonald, der Außenminister Henderson, der Unterstaatssekretär Vansittart, der bekannte liberale Führer und Mitglied der engisch-deutschen Gesellschaft, Hutchison, sowie das gesamte Personal der deutschen Botschaft eingefunden. Die englischen Minister begrüßten den Reichskanzler aufs Freundlichste.

Der Reichskanzler über den Zweck des Besuches

London. Vor der Abfahrt nach London erklärte Dr. Brüning nach einer Meldung des „Evening Standard" zu einem Pressevertreter: Wir sind nach England ohne ein Programm gekommen. Unsere Aufgabe ist es, freundschaftliche Besprechungen über alle Punkte zu führen, die im gemeinschaftlichen Interesse der beiden Länder wichtig sind. Dr. Curtius und ich haben mit großer Freude die liebenswürdige Einladung Macdonalds angenommen, mit ihm ein Wochenende in Chequers zu verbringen und ich kann Ihnen versichern, daß wir die Gelegenheit für eine offene Aussprache mit Mister Henderson willkommen heißen. Wir alle wissen, daß Europa augenblicklich Problemen von ungeheurer Tragweite und von entscheidender Bedeutung für uns alle ins Angesicht sieht. Die entscheidenden Punkte unserer Unterredungen werden sich um die Wirtschaftskrise, unter der die gesamte Welt leidet, und um die Frage der Abrüstung drehen. Ich bin der Ansicht, daß den Lösungen dieser Frage am besten durch einen offenen Meinungsaustausch gedient ist.

Brüning vor der Presse

London. Der Presse gegenüber äußerte sich Reichskanzler Dr. Brüning über den Zweck seines Londoner Besuches etwa wie folgt: Auf Einladung des englischen Ministerpräsidenten und des Außenministers gehe er nach Chequers zu einer offenen menschlichen Aussprache. Die Lage sei unzweifelhaft äußerst schwierig. Die gelte auch ganz besonders hinsichtlich des Haushaltsausgleichs.

Die neuen Notverordnungen würden ein neuer Beweis für die deutschen Bemühungen sein, mit allen Mitteln die Finanzen in Ordnung zu halten.

Es sei nun schon das zweite Mal innerhalb von sechs Monaten und das vierte Mal innerhalb von 14 Monaten, daß die Regierung zu Gehaltsherabsetzung und Steuererhöhungen hätte schreiten müssen. Sie hoffe, dadurch wenigstens zum großen Teil Vorsorge für die noch verbleibenden neun Monate des Haushaltsjahres getroffen zu haben. Für das Haushaltsjahr 1932 seien die Aussichten noch wesentlich ungünstiger,

da sich dann erst die Rückwirkungen der Wirtschaftskrise in vollem Umfange bemerkbar machen würden.

Sehr große Sorge bereiteten die Beanspruchungen durch die Sozialversicherung, die sich schneller als erwartet, bemerkbar gemacht hätten. Es bestünden auch noch andere Schwierigkeiten. Die Mieten für die großen Wohnungen würden nicht mehr gezahlt, so daß auch diese Einnahmequelle zusammenschrumpfen werde. Aber immerhin habe die Reichsregierung jetzt ein klares Bild der Finanzlage des Reiches und der Gemeinden.

Der Reichskanzler trat weiter ganz energisch den Gerüchten entgegen, die zur Zeit hinsichtlich der deutschen Anleihe im Umlauf seien. Es sei völlig selbstverständlich, daß die Zinsen für die Anleihen und die sonstigen im Zusammenhang damit übernommenen Verpflichtungen inne gehalten würden. Die Anleihen seien reichlich gesichert. Die Lage der Wirtschaft in Deutschland sei noch immer so, daß sie ihre Verpflichtungen auf private Anleihen inne halten könne.

Dr. Brüning kam dann auf die Reparationsfrage zu sprechen und teilte mit, daß er dieses Problem auf jeden Fall in Chequers zur Erörterung bringen werde. Er werde diese Frage so darstellen, wie sie sich der deutschen Regierung zeige. Die Reichsregierung habe dieses Problem eingehend untersucht und sei sich darüber klar geworden; irgendwelche Beschlüsse hätte sie jedoch noch nicht gefaßt.

Er gebe sich der Hoffnung hin, bei den englischen Ministern Klarheit über die deutsche Leistungsfähigkeit zu schaffen, soweit dies im Rahmen der Besprechungen möglich sei.

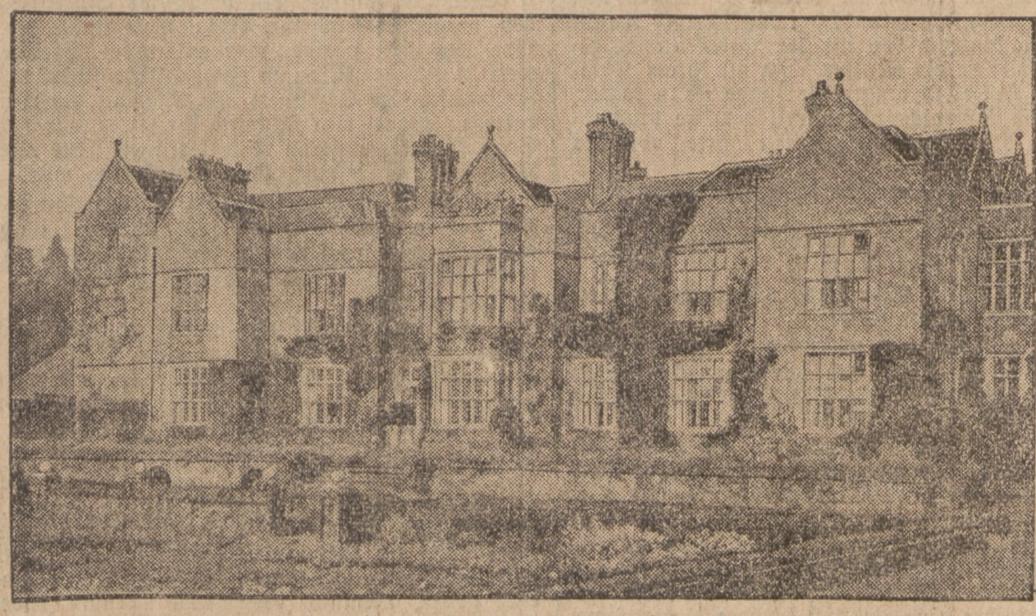
Die Außenwelt, so hoffe er, werde die großen Bemühungen und die Opfer, die das deutsche Volk gebracht habe, richtig würdigen. Von Deutschland aus seien alle Anstrengungen gemacht worden, **um die Verpflichtungen, die sich aus dem Youngplan ergeben hätten, zu erfüllen.**

Erklärungen Stimsons vor seiner Europareise

Washington. Staatssekretär Stimson erklärte sich sehr befriedigt über die freundlichen Kommentare seiner Europareise in hiesigen und europäischen Blättern. Er kündigte die Einrichtung einer besonderen Abteilung für internationale Konferenzen im Außenministerium an, die die wachsende Beteiligung Amerikas an internationalen Beratungen unbedingt notwendig gemacht habe. Die Vereinigten Staaten seien Mitglied von 26 internationalen Büros und hätten im Etatsjahr 1930 an 65 und im Etatsjahr 1931 an 82 internationalen Konferenzen teilgenommen.

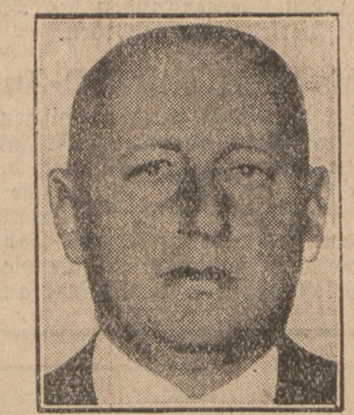
Die belgische Regierung gebildet

Brüssel. Die Regierung ist wie folgt gebildet: Ministerpräsident: Renkin, Auswärtiges: Hymans, Justiz: Cocm, Finanzen: Houtart, Industrie, Arbeit und soziale Fürsorge: Heyman, Kolonien: Bovesse, Krieg: Dens, Unterricht: Petetjean, Landwirtschaft: van Dievoet, Verkehr: van Isacker.



Zum Wochenende der deutschen Minister beim englischen Premier

Das Schloß in Chequers, der Landsitz des jeweiligen englischen Ministerpräsidenten, steht in der nächsten Woche im Mittelpunkt des politischen Interesses. Der Reichskanzler Dr. Brüning und Reichsaußenminister Dr. Curtius werden dort das Wochenende mit dem englischen Premier und dem Außenminister Henderson verbringen, um in persönlicher Fühlungnahme die europäischen Konfliktpunkte zu besprechen.



Die ausländische Finanz-Kontrolle in Oesterreich

Der niederländische Kommissar Professor Dr. G. Bruyns wird als Berater und Aufsichtsperson zur Wahrung der Interessen der ausländischen Geldgeber in der Oesterreichischen Nationalbank und in der Oesterreichischen Kreditanstalt tätig sein.

Das endgültige Ergebnis der rumänischen Kammerwahlen

Bukarest. Nach dem von dem Innenministerium mitgeteilten endgültigen Ergebnis der Kammerwahlen entfielen auf die Nationale Union (Regierungsliste) 1 389 849 Stimmen (287 Sitze), die Nationale Bauernpartei 438 761 Stimmen (30 Sitze) und die Liberale Partei (Georg Bratianu (173 343 Stimmen (12 Sitze). Ferner erhielten u. a. die Antisemiten 8 Sitze, die Sozialisten 7 Sitze, die Ungarische Partei 11 Sitze, die Jüdische Partei 4 Sitze und der Kommunistische Arbeiterblock 5 Sitze. Innerhalb der Nationalen Union erhält die Liberale Partei 68, die Deutsche Partei 10 Abgeordnete. Den 287 Mandaten des Regierungsblocks stehen im ganzen 90 Sitze der Oppositionsparteien gegenüber.

Die rumänischen Senatswahlen

Bukarest. Die bisher bekanntgewordenen Ergebnisse der Senatswahlen stellen einem großen Erfolg der Regierungsliste dar; ihre Kandidaten wurden in allen Landesteilen gewählt mit Ausnahme dreier Bezirke in Siebenbürgen, von zwei Mandaten und ein Kandidat der Nationalen Bauernpartei siegten. Die Ergebnisse von sieben Departements stehen noch aus.

Fortsetzung der deutsch-rumänischen Handelsvertragsverhandlungen in Berlin

Berlin. Wie die Telegraphen-Union erfährt, hat die rumänische Regierung der deutschen Regierung vorgeschlagen, daß die deutsch-rumänischen Handelsvertragsverhandlungen auf der gleichen Basis, auf der die bisherigen Verhandlungen geführt worden sind, sobald als möglich in Berlin fortgeführt werden. Die deutsche Regierung hat dem zugestimmt. Die rumänische Delegation wird voraussichtlich Anfang nächster Woche in Berlin eintreffen.

Ausweisungen aus Schweden

Stockholm. Die Regierung hat heute beschlossen, den deutschen Schriftsteller R. G. Göptner und den polnischen Schriftsteller Arthur Steigler, die sich an kommunistischen Krawallen in Stockholm beteiligt hatten, des Landes zu verweisen.

760 Häuser durch Feuer zerstört

Riesenbrand in Japan.

London. Nach einer Meldung der „Evening News" aus Tokio wurden bei einem Großfeuer in Yamanaka (Provinz Ishikawa) 760 Häuser zerstört. 3500 Menschen sind obdachlos geworden. Drei Personen wurden getötet und über 100 mehr oder weniger schwer verletzt.

Australien—England in 10 Tagen 23 Stunden

London. Der englische Flieger Scott ist am Freitag um 19,14 Uhr von seinem Flug Australien—England in London eingetroffen. Er hat die Strecke in 10 Tagen 23 Stunden zurückgelegt und damit den australischen Flieger Kingsford Smith um 48 Stunden geschlagen. Seinen eigenen für den Flug England—Australien aufgestellten Rekord hat er nicht erreicht.

Tragödie eines 80jährigen

Berlin. Einen gefährlichen Kampf mit einem 80jährigen Mann hatte ein Berliner Kriminalsekretär zu bestehen. In der Ortschaft Drewitz besitzt der 60 Jahre alte Kriminalsekretär Richard Wienecke in der Potsdamer Straße 22 ein kleines Häuschen, das er an einen 80 Jahre alten Rentner Max Herzbach vermietet hatte. Da der Kriminalsekretär pensioniert wird, brauchte er die Räume für sich selbst und kündigte dem Mieter. Er hatte auch noch einen anderen Grund, der ihn zur Kündigung veranlaßte. Herzbach hatte die Wohnung vollkommen verwahrlosen lassen. Der Mieter weigerte sich, auszuziehen, und es kam sogar zu einem Prozeß, der jedoch für den Kriminalsekretär günstig endete. Herzbach hätte am 1. Juni die Wohnung räumen müssen. Am Sonntag fuhr Wienecke hinaus. Herzbach bat ihn, in seine Räume zu kommen, da er die Miete bezahlen wollte. Als Wienecke sich setzte, um die Quittung zu unterschreiben, schlich sich der Greis mit einem Beil hinter den Stuhl und hieb auf den Kriminalbeamten ein. Zum Glück wehrte dieser den Schlag mit dem erhobenen Arm ab, so daß er nur eine leichtere Verletzung davontrug. Als der rabiate Mann den Hausbesitzer noch mit einer Pistole bedrohte, holte Wienecke sich den Landjäger und den Amtsvorsteher als Beistand. Beiden gelang es nicht, den Wüterich, der mit Beil und Schußwaffe drohte, zu bewältigen. Das herbeigerufene Ueberfallkommando entschloß sich, die Tür des Zimmers aufzubrechen. Ehe noch die Beamten eindringen und Herzbach festnehmen konnten, jagte er sich aus der Pistole eine Kugel in den Kopf. In den Morgenstunden des Montag ist er an den Folgen der Verletzungen gestorben.

Anschlag auf einen D-Zug

Hannover. In der Nacht wurden zwischen den Bahnhöfen Oebisfelde und Vorsfelde von unbekannten Tätern zwei eiserne Eggen und ein Hemmschuh auf die Gleise gelegt. Der D-Zug 6 schleifte diese Gegenstände eine Strecke mit, konnte aber nach Halten auf freier Strecke und Wegräumen des Hindernisses unbeschadet seine Fahrt fortsetzen. Die Reichsbahndirektion Hannover hat für die Ergreifung der Täter eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt.



Oesterreichs Bundesbahndirektor

Der Generaldirektor der österreichischen Bundesbahnen, Dr. Strafella, wurde auf Grund einer Abstimmung im Hauptausschuß des Nationalrats mit sofortiger Wirkung seines Postens enthoben.



Aus der Stratosphäre zurück

Professor Piccard wird von den Münchnern stürmisch begrüßt, die in ihm einen der Helden der Menschheit feiern.

Polnischer Protest in Berlin

Der polnische Gesandte im Auswärtigen Amt — Die Beziehungen Berlin—Warschau durch die Stahlhelmtagung gefährdet — Frankreich schließt sich dem Protest an

Warschau. Die polnische Presse weiß zu berichten, daß der polnische Gesandte in Berlin, Herr Wysocki am Freitag den deutschen Staatssekretär des Auswärtigen Herrn von Buelow aufsuchte, um namens seiner Regierung gegen die Ansprachen auf der Tagung der Frontsoldaten in Breslau ernsthaften Protest zuerheben. Die polnische Regierung ersucht zu erwägen, ob solche Provokationen geneigt wären, die deutsch-polnischen Beziehungen zu bereinigen. Warschau spricht sein Bedauern darüber aus, daß die Reichsregierung bisher mit keinem Wort die offene Provokation Polens durch die Stahlhelmtagung abgelehnt hat. Wie es in Kreisen der Presse heißt, berichtet weiter die polnische Presse, habe sich diesem Schritt auch der französische Botschafter in Berlin angeschlossen.

Vizemarschall Dombski gestorben

Warschau. Der Führer der radikalen Bauern und Vizemarschall im Sejm Johann Dombski ist Freitag früh nach längerer Krankheit gestorben. Dombski, der aus dem Journalistenberuf hervorgegangen war, hat in der Bauernbewegung eine große Rolle gespielt. Im Jahre 1920 hatte er als Unterstaatsekretär im Außenministerium an den Rigaer Verhandlungen, die zum polnisch-sowjetrussischen Friedensschluß führten, hervorragenden Anteil. Der Verstorbene war auch längere Zeit Präsident des Warschauer Journalistensyndikates.

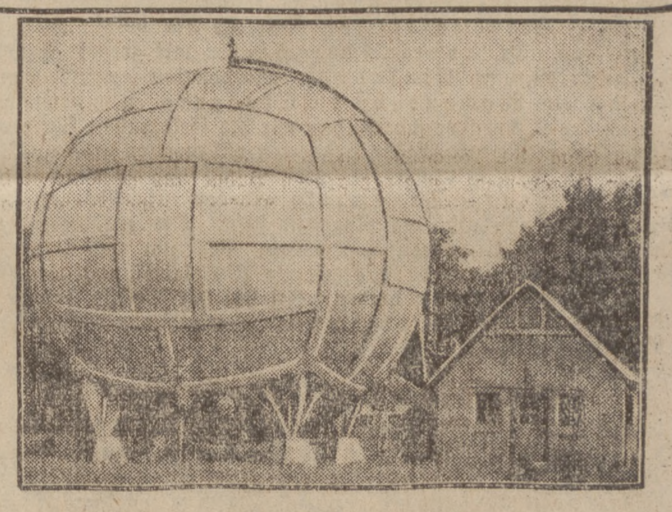
Ueberfälle auf Lebensmittelgeschäfte

Berlin. Sechs junge Burschen drangen in das Lebensmittelgeschäft von Nordstern, Gerichtsstraße 8, ein und entwendeten Lebensmittel in allerdings nur geringer Menge. Die Diebe sind unerkannt entkommen.

Etwa anderthalb Stunden später drangen 10 Personen in die Verkaufsräume der gleichen Firma in der Ofener Straße 14 ein. Hier gelang es ihnen, etwa 25 Kilogramm Wurst- und Fleischwaren zu erbeuten. Auch hier sind die Täter unerkannt entkommen.

Bestätigtes Todesurteil

Leipzig. Das Schwurgericht Potsdam verurteilte am 9. März 1931 den Büdner Friedrich Kage wegen Mordes zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. Kage hat in der Nacht zum 5. Januar 1930 den schwachsinnigen 80jährigen früheren Besitzer seines Anwesens, der ihm aus vielen Gründen lästig geworden war, mit der Axt erschlagen. Gegen das Urteil hatte Kage Revision eingelegt, die vom zweiten Straffenat des Reichsgerichts am 1. Juni verworfen wurde. Das Reichsgericht konnte keinen Rechtsirrtum in dem Urteil der Vorinstanz finden, namentlich aber erachtete es die Ueberlegung bei der Tat für genügend festgestellt. Das Todesurteil ist damit rechtskräftig geworden.



Zweckform der Technik

Bei der Konstruktion dieses Gasbehälters hat man einen neuen Weg eingeschlagen: man hat die Kugelform gewählt als die Form, die bei geringstem Materialaufwand den größten Nutzeffekt erzielt.



2. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Sie trat zu ihm hin und nahm seinen dunklen Kopf zwischen ihre schönen Hände. „Sieh' mich an, Udo! Brauche ich eine Sommerreise? Brauche ich überhaupt irgend etwas, wenn ich dich habe? Dich glücklich, zufrieden, gesund sehen ist mein Glück, meine Zufriedenheit, meine Gesundheit."

Sie küßten sich. Dann suchte Udo ein paar Bücher aus, die er mitnehmen wollte. Ellen Holst packte weiter.

Sie war jetzt vierundvierzig Jahre alt. Aber man glaubte ihr, wenn man sie ohne ihren Sohn sah, höchstens vierunddreißig. So jung und schön war sie geblieben. Wenn sie mit Udo ging, wurde sie oft für seine Schwester gehalten, zuweilen für seine Freundin, niemals für seine Mutter.

Er war maßlos stolz auf diese junge, schöne Mutter, die niemals alterte, niemals anders war, als wie er sie, seit er denken konnte, kannte. Er freute sich, wenn man sie für Geschwister hielt, oder wenn man glaubte, er ginge mit seiner Liebsten, wenn in Wahrheit die Mutter an seiner Seite schritt. Er war beglückt über die vielen bewundernden Blicke aus Männeraugen, die die schöne Frau trafen, wohin sie auch ging, und rasend eifersüchtig, wenn er ernstliches Interesse eines fremden Mannes für seine Mutter merkte.

Ellen hatte mit siebzehn Jahren den Arzt Doktor Werner Holst geheiratet, mit achtzehn Jahren war sie Mutter, mit dreiundzwanzig Witwe. Ihr blieb ein bescheidenes Vermögen, das ihr erlaubte, mit Einschränkungen zwar, ohne Luxus, doch sorgenfrei und in einer gewissen Behaglichkeit zu leben.

Sie hatte ihren Mann sehr geliebt. An ihrem einzigen Jungen hing sie mit abgöttischer Leidenschaft. Ihr Kind war ihr alles. Geschwister besaß sie nicht. Ihre Eltern hatte sie gern, aber sie verschmähte es, zu ihnen in die kleine Stadt zu ziehen. Sie wollte allein mit Udo bleiben, fürchtete den Einfluß dieser Menschen, die einer anderen Generation angehörten, die Kleinstädter waren, auf ihr Kind. Sie wollte allein seine Erziehung lenken, allein sein Herz und sein Leben ausfüllen, sie wollte sein alles sein, wie er ihr alles war.

In jenem ersten Jahr der Trauer, als er die schöne Mutter immer nur in schwarzen Kleidern, immer nur weinend und unglücklich sah, nannte der fünfjährige Knabe sie einmal mit dem Namen, den ihr der Vater immer gegeben. „Schatzi", rief er die Mutter. In all ihrem Kummer, in all ihrem Herzeleid mußte die junge Frau lachen, so drollig klang der Schmeichelname, mit dem sie tausendmal ein geliebter Männermund gerufen hatte, von des Bübchens Lippen.

Udo sah ihr Lächeln, fühlte ihren leidenschaftlichen Kuß, begriff instinktiv, daß er ihr etwas Gutes mit diesem Namen erwiesen hatte. Nun nannte er sie immer so, niemals mehr Mutti, wie bis zu jenem Tage.

Und sie liebte es, diesen Kosenamen von ihres Knaben Lippen zu hören. Sie ließ ihn dabei.

Sie war ihm ja nicht nur die Mutter, wie andere Frauen es ihren Kindern sind. Sie war ihm Mutter und Freundin zugleich, Erzieherin und Spielgefährtin. Alles, alles war sie ihm.

Sie hatte nur eine Aufwartefrau, die morgens kam. Wenn Udo aus der Schule heimkehrte, war Ellen schon allein. In absoluter Zweisamkeit verbrachten sie ihr Dasein.

Später, als Udo erwachsen war, kamen auch andere Frauen in seine Tage. Er studierte. Er war einige Semester in Süddeutschland. Wurde dann Soldat. War ein Jahr an der Front, bis eine ziemlich schwere Erkrankung ihn felddienstunfähig machte. Er wurde entlassen. Ging für ein halbes Jahr nach Wien, um dort zu studieren und kehrte dann für dauernd nach Berlin zurück. Aber alles, was auch in jenen Zeiten der Trennung in seinem Leben war, wußte die Mutter. Ueber alles erstattete er ihr genauen Bericht. Sie kannte seine kleinen Freundinnen persönlich oder aus Schilderungen, sie wußte um seine harmlosen Liebesabenteuer. Eine starke Leidenschaft, eine große Liebe erfuhr er nicht. Nicht einmal wirkliche Liebschaften hatte er. Sie hätten ihm zuviel seiner Zeit genommen, hätten ihn zu sehr von der Mutter entfernt. Nur in den Monaten, in denen er von ihr getrennt war, abenteuerte er ein wenig. Sobald sie wieder in seinen Tagen war, entbehrte er andere Frauen nicht.

Seit Udo anfing, ein bekannter Schriftsteller zu werden, vergrößerte sich ihr Kreis. Seit er für die Bühne und fürs Kabarett schrieb, war er in der Berliner Künstlerwelt zu Hause. Mit ihm Ellen. Ihre liebenswürdige Persönlichkeit, ihre Schönheit, ihr Charme, machten sie überall beliebt. Zudem war sie durch ihr Alter, durch ihren großen Sohn für die jüngeren Künstlerinnen keine Rivalin. Ohne Neid, ohne Eifersucht, ohne Berechnung wurde sie geliebt.

Sie hätte sich oft wieder verheiraten können in den langen Jahren ihrer Witwenschaft. Sie war jung und schön, als sie ihren Mann verlor. Sie blieb jung und schön durch viele, viele Jahre. Aber sie wies jeden Mann, der sich ihr näherte, zurück.

Zuweilen hatte sie von einem zweiten Glück geträumt. Zuweilen hatte sie gedacht, es müsse schön sein, nicht mehr ganz allein sorgen, rechnen, überlegen zu brauchen. Wieder eingehüllt zu werden von zärtlicher Liebe; von Aufmerksamkeit, von Ritterlichkeit und Luxus umgeben zu werden. Aber diese Gedanken verscheuchte sie schnell.

Udo, der sich so eigenartig entwickelte, der versprach, ein besonderer, ein bedeutender Mensch zu werden, würde sich schwer, würde sich niemals wirklich an einen fremden Mann gewöhnen. Er hatte keine Sympathie für Männer, besaß auch kaum jemals Freunde. Für ihn würde ein Stiefvater eine große, niemals erlöschende Tragik bedeuten. Das wußte Ellen. Und dieses Wissen entschied ihren Lebensweg. Ließ sie allein bleiben und nur für ihr Kind leben.

(Fortsetzung folgt.)

Sein Standpunkt. Arzt: „Haben Sie viel über Durst zu klagen Herr Süffle?" — Patient: „Im Gegenteil, da freue ich mich darüber!"

Unterhaltung und Wissen

Romeo steigt von der Bühne

Diese Geschichte ist kein Bühnenabenteuer, sondern ein Drama aus dem Leben. Der Held: ein Schauspieler an einem Pariser Theater, ein heißblütiger Italiener, Antonin Galiardini mit Namen. Die Heldin: eine Schauspielerin von 25 Jahren, Gaby Christen. Und der dritte im Spiel der Wirklichkeit? Sein Name ist vorläufig unbkannt, die Polizei hat ihn noch nicht ermittelt.

Wie im Märchen beginnt es mit einem Idyll. Es war einmal ein junger Schauspieler, der mit ebensoviel Talent wie Mut begabt nach Paris kam, um Fortuna zu suchen. Damals, in der Vorkriegszeit, immerhin leichter als jetzt. Das Glück war dem Helden hold:

es schickte ihm eine junge Witwe in den Weg, die außer allen irdischen Vorzügen auch über ein eigenes Theater verfügte.

Der junge Schauspieler rückte bald zum Star auf, wurde rundlicher und seßhafter, berühmt und gefeiert. Alles vollzog sich nach Wunsch. Nun glaubte vielleicht Fortuna, genug aus ihrem Füllhorn über diesen jungen Mann ausgeschüttet zu haben, vielleicht hatte es auch andere Gründe — kurz, das Glück wandte sich schließlich von ihm wieder ab, die reiche Witwe starb, hinterließ dem trauernden Liebhaber nichts als ihr liebes Angedenken.

Der Krieg kam dazu, der Schauspieler war gesund und kräftig, die Militärärzte unbarmherzig. Nach dem Waffenstillstand kam der Schauspieler nach Paris zurück. Die Welt hatte sich inzwischen verändert, die jungen Witwen schenkten Jüngeren ihre Gunst, es mußte ein neues Leben angefangen werden. Der Schauspieler begann seine Karriere von vorn.

Bald fand er ein Engagement an einer Vorstadtbühne, die keine hohen Gagen zahlte, das Auskommen aber immerhin ermöglichte.

Man spielte Schauerdramen auf dieser Bühne, immer war der Held der Geschichte auch der Held einer blutigen Eifersuchtstragödie. Ein langweiliges Geschäft! Erst als Gaby kam, wurde es interessanter. Gaby war eine blutjunge Anfängerin, eine temperamentvolle Partnerin, aus deren Worten und Gesten mehr Leidenschaft sprach, als es sonst auf Vorstadtbühnen üblich ist. Der vierzigjährige Schauspieler verliebte sich in die Zwanzigjährige.

Ohne viel Umstände zog man zusammen und beschloß, gemeinsam das Glück von neuem zu erobern. Diesmal war es umgekehrt. Nicht er lernte eine reiche Witwe kennen, sie begegnete einem Herrn, der sich Mäzen nannte und die Bühne ebenso schätzte wie die weibliche Fauna, die sie bevölkerte. Der Weg zu Glück und Reichtum begann. Die junge Schauspielerin fand ein Engagement an einer großen Bühne und sie setzte auch durch, daß er, der Gefährte von der Vorstadt, eine Anstellung an dem gleichen Theater fand.

Die Sparsamkeit, von der die Franzosen besessen sind, setzt oft in Erstaunen.

Das Schauspielerpaar legte Frank auf Frank, und als genug beieinander waren, kauften sie ein Cafee, das natürlich von allen Kollegen und Kolleginnen eifrig besucht wurde. In Ruhe und Frieden hätte nun der alternde Schauspieler sein Leben beschließen können, wenn in seinem Herzen nicht die Eifersucht, die er oft auf der Bühne zu personifizieren hatte, wachgeblieben wäre.

Als er erfuhr, daß ein Teil des gesparten Geldes von erwähntem Mäzen stammte, brach er jede Beziehung zu der jungen Schauspielrin ab. Er zog sich in eine Dachkammer zurück, oben in einem der schiefen Häuser von Montmartre, und brütete Rache. Zunächst einmal verlangte er sein Geld, das er zum Ankauf des Cafees beigesteuert hatte, zurück.

Die junge Schauspielerin verkaufte das Haus und stellte ihm die Summe zu.

Mittlerweile war in der Seele des einstigen Liebhabers die alte Liebe wieder erwacht. Es tat ihm leid, mit der Geliebten gebrochen zu haben. Er schrieb ihr einen Brief, in dem er um eine Aussprache bat. Die junge Frau war unklug genug, sie zu bewilligen. In einem Cafee auf den großen Boulevards fand die Unterredung statt, die stürmisch war, wie das dem Temperament der beiden Beteiligten entsprach. Sie weigerte sich, zurückzukehren, er bestand darauf.

Sie wollte aufstehen und gehen, als er, rasend vor Wut, zu dem Mittel griff, das einst auf der Vorstadtbühne in solchen Fällen üblich war.

Er zog den Dolch aus der Tasche,

mit dem Othello die vermeintlich Treulose zu erstechen pflegt. Die Szene spielte sich schneller ab, als sonst auf den Brettern, die die Welt bedeuten. Die junge Schauspielerin, von einem Dolchstich in das Herz getroffen, brach tot zusammen. Zwei Minuten darauf führte man den weinenden Mimen zur Polizeiwache. Die Tragödie aus der Wirklichkeit wird demnächst ihr bitter ernstes Nachspiel vor dem Pariser Schwurgericht finden.

B. M. B.

Spinnen auf Fischfang

Daß Fische viele Feinde auch unter den Insekten, besonders Wasserkäfern, haben, ist ebenso bekannt wie die Tatsache, daß amerikanische Riesenspinnen Vögel angreifen. Jetzt berichtet der amerikanische Forscher E. W. Gudger in einer naturwissenschaftlichen Zeitschrift über beglaubigte Fälle, in denen Spinnen als Fischräuber festgestellt wurden. Schon vor vielen Jahren wurde ein solcher Fall von Professor E. T. Spring in New-Jersey beobachtet. Spring sah, wie von einem Deich aus eine gerandete Jagdspinne von 18 Millimeter Länge einen Fisch von 81 Millimeter Länge in der Nähe der Rückenflosse biß. Der Fisch, wohl eine Elritze, schwamm mit ihr auf dem Rücken im Kreis herum, konnte sie aber nicht los werden. Nach 6 bis 8 Minuten hatte die Spinne den sich kaum mehr wehrenden Fisch fast ganz ans Land gezogen. Der Naturforscher brachte die beiden Tiere in ein weithalsiges Glasgefäß, wo sich der Fisch am Boden des Gefäßes unter Wasser aufhielt, die Spinne darüber schwimmend Wache hielt. Nach drei Stunden war aber die Spinne tot, der Fisch starb erst am nächsten Tage.

Ein anderer Gelehrter berichtet, wie sich eine Spinne von einem Baum auf einen Elritzenschwarm ins Wasser fallen ließ, einen Fisch ergriff, ihn auch beim Tauchen nicht losließ, bis er an ihrem Gift starb und auf dem Rücken an der Oberfläche schwamm. Der Besitzer von Goldfischen, die im Zimmer in einem Glas schwammen, sah, wie beide von einer Spinne gestochen wurden. Er verjagte sie zwar, doch starben beide. Ein ähnlicher Fall ereignete sich 1927 im Aquarium von San Fracisco, wo aus einem gemauerten Bassin über Nacht Sonnenfischchen verschwanden, deren vertrocknete Leichen man später in der Nähe auf dem Boden fand. Auch hier hatte sich eine Wolfsspinne von einem nahen Bäumchen in das Becken hinuntergelassen und die Fische herausgeholt. In Argentinien wurde eine Spinne der Art Diapontia gesehen, die in einem Tümpel ein Netz spann, das teilweise unter das Wasser tauchte, worin sich Kaulquappen verfingen. Die leeren Häute der Opfer waren rings um das Netz verstreut. Daß Spinnen auch Frösch, Eidechsen, Mäuse und Ratten angreifen, ist nichts Ungewöhnliches. Im Jahre 1925 sah ein Naturforscher, wie es einer Spinne gelang, einen sich lebhaft sträubenden Fisch auf ein in der Mitte eines Tümpels schwimmendes Blatt zu ziehen, nachdem er allmählich durch ihr Gift gelähmt war. Sie ließ erst los, als der Zuschauer mit einem Stock nach ihr schlug. Sie gelangte ans Land, wo er sie tötete.

In diesem Zusammenhang sei noch daran erinnert, daß auch Katzen wiederholt als Fischräuber beobachtet wurden. Wildkatzen, wie der Jaguar, Ozelot, Luchs, und besonders die in Indien heimische fischende oder Tümpelkatze, aber auch Hauskatzen, die an flachen Ufern lagern, bis sie einen Fisch durch ein rasches Zupacken mit den Krallen ergreifen können. Am Meeresstrand sah man einst eine große Schar von hungrigen, von Sommergästen zurückgelassenen Katzen, die die kleinen von großen Fischen ans Land getriebenen Fische herausholten.

Der Kavalier des Urwalds

Brasilien gehört auch jetzt noch zu den Ländern der Welt, in denen es die wenigsten Eisenbahnlinien und Straßen gibt. Das hat gewiß seine Vorteile. Zeit ist noch nicht Geld im Urwald und den umliegenden Ortschaften. Man hat Ruhe, Muße für Idylle und noch genügend Temperament für Tragödien. Die Nachteile lassen sich auch nicht leugnen. Wenigstens nicht vom politischen und merkantilen Standpunkt. Die brasilianischen Indianer tragen immer noch keine Stehkragen, fahren nicht im Ford-Wagen und haben keine Empfindung für die Reize eines Coty-Parfüms. Sie lieben die Natur und hoffentlich den reinen, unverfälschten Blumenduft. Ferner: es gibt noch Räuber in Brasilien, waschechte Banditen mit allem romantischen Glorienschein, wie die Dichter sie verherrlichen. Vielleicht ist das wirklich so. Tatsache ist:

Senhor Lampeao erfreut sich großer Beliebtheit bei allen unverfälschten Urwaldseelen Brasiliens,

wird aber ebenso gefürchtet und gehaßt von denen, die die Kultur beleckte. Senhor Lampeao ist der brasilianische Bandit, von dem gegenwärtig alle Bewohner der Vereinigten Staaten Südamerikas sprechen. Man hat eine ganze Armee auf seine Spuren gesetzt, um seiner habhaft zu werden. Bisher war der Erfolg negativ. Die Polizei veröffentlicht jeden Tag in der Presse des Landes hoffnungsvolle Rundfunkberichte. Die öffentliche Meinung ist skeptisch gesinnt. Man kennt Senhor Lampeao und weiß, daß er sich nicht leicht wird erwischen lassen.

Wie alle romantischen Gestalten, führt auch dieser Herr ein Pseudonym. Lampeao heißt eigentlich ganz anders. Er heißt recht melodisch Virgolino Ferreira da Silva. So steht es im Fahndungsregister. Man begreift, warum unter solchen Umständen ein Namenswechsel empfehlenswert erscheint.

Lampeao braucht sich eines Al Capone oder Jack Diamond nicht zu schämen.

Es gibt keinen Paragraphen im brasilianischen Strafgesetzbuch, den er nicht einmal oder mehrere Male mit Erfolg übertreten hätte.

Er ist im Jahre 1900 in Pernambuco geboren. Mit 14 Jahren wandte er sich dem Banditenberuf zu. (Es ist ein Beruf in Brasilien und oft nicht der am wenigsten einträgliche!) Im Laufe seines 31jährigen Lebens hat Lampeao derart viele Morde und Ueberfälle begangen, so zahlreiche Aufstände und Attentate organisiert, daß ein umfangreiches Buch nicht alle diese Schandtaten berichten könnte. Er hatte vier Brüder, mit denen er in jugendlichem Alter seine erste Bande gründete. Nur Lampeao selbst und ein Bruder lebt heute noch. Das Skelett des einen ziert einen Galgen im Staate Matto Grosso. Der zweite fiel einem „Unfall“ zum Opfer; auf brasilianisch: er ist ermordet worden. Der dritte sitzt im Irrenhause.

Die abenteuerlichsten Geschichten sind über Senhor Lampeao im Umlauf.

Der Ritter des Urwalds benimmt sich natürlich genau so, wie es der Kodex der Banditen vorschreibt.

Er raubt Geld und schenkt es einer alten Witwe, die ihre Miete nicht bezahlen kann. Er tritt den Frauen zart entgegen, vorausgesetzt, daß sie keine geschnittenen Haare tragen. Moderne Frisuren kann Lampeao nicht leiden. Man berichtet, daß er ein brasilianisches Girl von seinen Leuten nur darum auspeitschen ließ, weil es geschminkte Lippen trug. Eine englische Lady, die lange Haare hatte und sich zufällig im Urwald verirrte, brachte der galante Kavalier des Urwaldes höchstpersönlich auf den rechten Weg. Diese Dame hat ihm seine Freundlichkeit nie vergessen. Sie legte ein gutes Wort für ihn ein und erreichte, daß die Regierung ihm Generalpardon erteilte. Aber unter der Bedingung, daß Lampeao sich aufmachte, einen Rivalen zu verhaften und der Gerechtigkeit auszuliefern.

Senhor Lampeao versprach alles, eilte davon und begann sein Werk unter dem Schutze der Obrigkeit von neuem. Er überfiel Dörfer, raubte Farmen aus, steckte Häuser in Brand, erpreßte Gelder durch Entführung von Kindern. Die brasilianische Regierung sah ein, daß sie den Bock zum Gärtner gemacht hatte. Ein entscheidender Schritt wurde jetzt unternommen. Die Gouverneure, der gebrandschatzten Staaten schlossen sich zusammen und berieten was zu tun sei.

Mehrere Regimenter Infanterie wurden mobilisiert

und beauftragt, den Banditen tot oder lebendig herbeizubringen. Die Truppen sind mit allen modernen Hilfsmitteln ausgerüstet. Mit Maschinengewehren, Radioapparaten und -sendern. Sogar ein Flugzeug wurde mitgenommen. Die Brasilianer verfolgen täglich die Berichte dieser Expedition mit großem Interesse. Wie es heißt, wurde der Bandit mit seiner Bande in einem der Zentralstaaten des Landes eingekreist. Immerhin dürfte es noch geraume Zeit dauern bis die Truppen ihre Aufgabe vollbracht haben. Senhor Lampeao, der gefürchtete und sagenhafte Kavalier des Urwalds wird seine Sünden dann am Galgen büßen müssen.

B. M. B.

Geheimnis des Hilfskreuzers

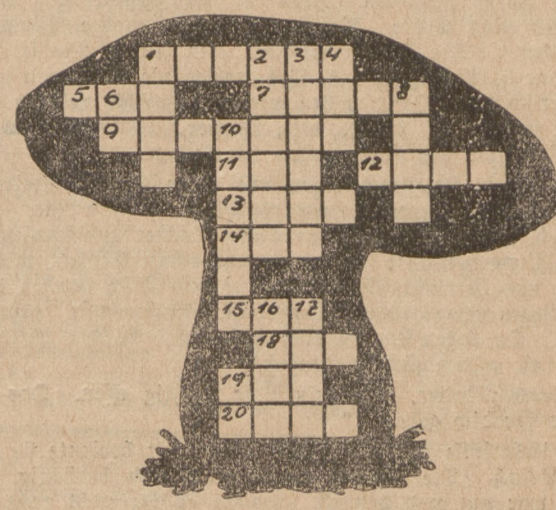
Abenteuerliche Flucht aus dem Gefangenenlager.

Neuyork. Die abenteuerliche Geschichte des deutschen Hilfskreuzers „Libau“, der im Jahre 1916 Waffen und Munition nach Irland zu schmuggeln versuchte, um den irischen Aufstand gegen die Engländer zu unterstützen, ist jetzt zum erstenmal von dem Kapitän der „Libau“ und früheren deutschen Marineoffizier Karl Spindler in allen Einzelheiten dargestellt worden. Kapitän Spindler machte auch von den Verhandlungen mit dem irischen Freiheitskämpfer, Sir Roger Casement, Mitteilung, der dann später wegen Landesverrates hingerichtet wurde. Spindler wird jetzt in den Vereinigten Staaten eine Reihe von Vorträgen über „das Geheimnis des Casement-Schiffs“ halten.

„Der deutsche Generalstab“, so erzählt Spindler, „glaubte, daß bei einer Revolution in Irland die Engländer Truppen von der Westfront zurückziehen müßten, um die Revolution niederzukämpfen. Man rechnete dann mit der Möglichkeit, die auf diese Weise geschwächte englische Front zu durchbrechen.

Rätsel-Ecke

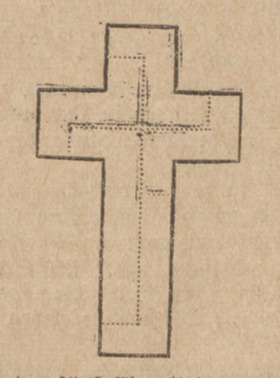
Kreuzworträtsel



Wagerecht: 1. Edelrost, 5. kurzer Windstoß, 7. bekannter Pianist, 9. franz. Staatsangehöriger, 11. Singstimme, 12. südamerikanisches Säugetier, 13. römischer Kalendertag, 14. Stadt in Marokko, 15. Elend, 18. griechischer Wald- und Weidegott, 19. Getränk, 20. Baum.

Senkrecht: 1. Stadtteil von Konstantinopel, 2. Wagnersche Opernfigur, 3. Stadt in Frankreich, 4. Landschaft, 6. Fluß in Sibirien, 8. Münze, 10. Wirbelsturm in chinesischen Gewässern, 16. Musikwert, 17. chinesische Münze.

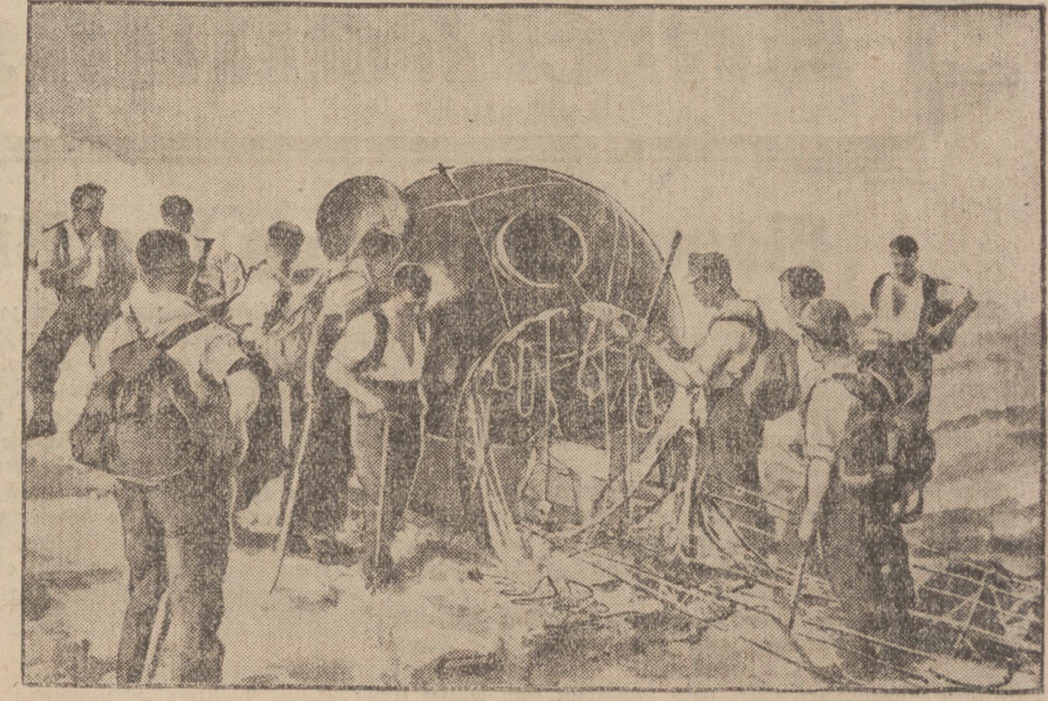
Auflösung des Gedankentrainings „Die ratlosen Kirchenbauer“



Die Zusammensetzung der fünf Einzelteile ist so, wie diese Figur zeigt, vorzunehmen.

Bild-Reportage aus Obergurgl





Links: Der Ballon Prof. Piccards auf dem Eis des Großen Gurgler Ferners. (Funkbild.) — Rechts: Oesterreichische Alpenjäger bei der Bergung der Ballongondel. (Erstes Originalbild.)

Mutter und Tochter

Skizze aus dem Alltag von Max Spanner.

Frau Kaesten fuhr in die Stadt, um ihre Tochter Minna zu besuchen. Sechs lange Jahre hatte sie ihr Kind nicht mehr gesehen, und die Zeit hatte ihre Sehnsucht mächtig geballt. Nun saß sie im Zug, lachte in die goldenen Felder und wiegte sich in Erinnerungen. Sie hatte schlimme Zeiten hinter sich, wer weiß, was aus ihr geworden wäre, wenn ihr ihre Tochter nicht geholfen hätte. Das wollte sie ihr nie vergessen. Sie war krank gewesen, hatte nicht arbeiten können und war auch Minna nicht selbst gekommen, ihre Geldbriefe waren am Ersten stets pünktlich eingetroffen. Das war das wichtigste. Schließlich verdiente sie selbst nicht viel, mußte sich den ganzen Tag hinter der Theke des Warenhauses plagen und ärgern. Oft hatte Frau Kaesten ihr Kind eingeladen, aber Minna hatte stets Ausflüchte vorgeschoben. Das mußte seinen Grund haben. Weil ihr Kind nicht zu ihr kam, ging sie zu ihm. Wenige Jahre würde sie nur noch leben, und sie wollte nicht aus der Welt gehen, ohne ihre Tochter noch einmal zu sehen.

Nach sechs langen Jahren lagen sich Mutter und Tochter in den Armen. Die Mutter ärmlich, gebückt, in einem schäbigen schwarzen Mantel, und einen altmodischen Kapotthut mit zwei riesiglangen Bändern, die Tochter im schlanken Jakett, die Wangen ein wenig gepudert, die Lippen ein wenig gefärbt, mit einem eleganten Seidenhut, vornehm, geschmackvoll. War das ihr Kind? Wie hatte sie es sich anders vorgestellt! Eine elegante Dame war Minna geworden, vor der sie sich zurückgesetzt fühlte. Hätte sie nicht gewußt, daß dies ihre Tochter war, wäre sie fremd an ihr vorübergegangen.

Die Tochter fragte nach der Mutter Wohl, nach tausend Dingen ihres Alltags, nach Bekannten im Dorf. Es hatte sich dort inzwischen viel verändert. Mädchen sind verheiratet. Freunde waren gestorben. Frau Kaesten staunte, daß Minna dies alles nicht wußte. Vor dem Bahnhof wollte Minna ein Auto nehmen. Die Mutter erschrak. Ein Auto. Nie in ihrem Leben war sie Auto gefahren. Die drohte, wie kann man so verschwenderisch sein. Dann wollen wir eine Droschke nehmen. Frau Kaesten wehrte ab. Es ist weit, Mutter... Es ist egal, wir haben Zeit, und das Geld wollen wir sparen.

Vor einem stattlichen Haus mit einer breiten Freitreppe, an dessen Seiten zwei Tulpen prangten, hielten sie. „Hier wohne ich." Die Mutter bestaunte ihre Tochter und schwieg. Ein kleines Zimmer öffnete sie mit bezaubernden Düften, molligen Stühlen und herrlichen Bildern. Auf dem Tisch standen kleine Mokkatäßchen aus farbigem Porzellan, Döschen mit gepreßten Blumen. Da lagen echt silberne Löffel und in der Mitte ein Kuchen mit echtem Schokoladenguß.

„Komm, Mutter, hier aufs Sofa, tüchtig essen. Das habe ich alles für dich gebacken."

In Ueberfülle von Liebe und Zärtlichkeit bediente sie ihren hohen Besuch. Die Mutter aß langsam und bedächtig. Der Kuchen war gut und dennoch schmeckte es ihr nicht recht. So vornehm hatte sie sich die Wohnung ihrer Tochter nicht vorgestellt. Sie bangte vor diesem Reichtum, wenn sie an ihre ärmliche Stube dachte.

„Tanzest du noch so gern?" fragte sie, um etwas zu fragen.

„Nein, Mutter", lachte Minna erinnerungsvoll, „diese Zeiten sind vorbei..."

„Wo hast du das schöne Medaillon her?"

„Als ich kurze Zeit hier war, lernte ich auf einem Ball einen jungen Mann kennen. Wir verstanden uns und wurden gute Freunde. Zwei lange Jahre. Eines Tages blieb er aus. Ich weiß nicht warum."

Die Mutter sah, wie sich das Gesicht der Tochter schmerzvoll verzog und ergriff mitleidsvoll deren Hände. „Hab Mut — Gott wird dich schützen."

Als am anderen Morgen die Uhr acht schlug, sagte die Mutter: „Nun mußt du gehen, Minna."

„Ich habe mir heute frei geben lassen."

„Das hättest du nicht tun sollen." Die Mutter bettelte, bat und ruhte nicht, bis ihr Minna versprach, zur Arbeit zu gehen. Inzwischen wollte sie die Stuben in Ordnung bringen, und wenn Minna am Aebnd wiederkäme, stände der Tisch gedeckt. Sie würde schon für alles sorgen.

Nun war sie allein in der vornehmen eleganten Wohnung. In dem Lehnstuhl kamen ihr sonderbare Gedanken. Die Wohnung war kein Dauerheim, war ein Ausflug ins Sonntägliche. Wann mußte man umkehren. Daß sich ihre Tochter hier wohl fühlte, begriff sie nicht. Am Nachmittag kam ihr ein glücklicher Einfall. Sie wolle ins Warenhaus gehen und ihre Tochter überraschen.

Langsam schlenderte sie durch die menschengefüllten Straßen. Vor dem Warenhaus hielt sie, schaute bewundernd zu dem mächtigen Gebäude empor und musterte glückstrahlend die unendlichen Dinge in den Schaufenstern. Wie mußte ihr Kind in diesem Hause glücklich sein! Vor dem Türhüter machte sie eine tiefe Verbeugung. Alle Gänge, alle Stockwerke durchlief sie, lächelte zu all den fleißigen Mädchen, vergebens, ihre Tochter fand sie nicht. Sie erinnerte sich eines Briefes... ich bin jetzt in der Putzabteilung. Auch dort war ihr Suchen erfolglos. Sie fragte eine Verkäuferin. Das Mädchen lächelte verlegen. Sie erinnere sich... vor vielen Jahren... Wo sie jetzt sei, wisse sie nicht, aber bestimmt im Warenhaus. Dabei vermied das Mädchen, die Mutter anzusehen. Die Mutter verspürte Angst, Tränen füllten ihre Augen. Die Mädchen steckten die Köpfe zusamen und kicherten. Hohn und Spott überfiel die arme Frau.

Sie warf sich, Erlösung suchend, in den tollen Menschenschwarm, der flutend die Straßen durchrann. Durch unbekannte Gassen, über Kinderspielplätze, an alten Häusern vorüber. Vor ihr schritt eine Dame im schlanken Jakett, die Wangen zart, die Lippen rot, die Brauen schwarz... sie blieb stehen, lächelte einem Herrn zu. Noch einige Mädchen mit geschminkten Gesichtern standen auf dem Trotoir. War das ihre Tochter? Die Mutter erschrak, zitterte... Ja, nein, nein... Von Angst gepackt eilte sie durch die Straßen, ruhte erst, als sie allein auf einem grünen Rasen stand. Stundenlang saß sie auf der Bank, stierte in den Sand und konnte nicht denken, der Kopf schmerzte ihr, sie wußte nicht, ob ihr Herz noch schlug.

Die fallende Dämmerung, die langen Schatten der Bäume trieben sie heimwärts.

Minna war bereits zu Hause. Sie sei etwas früher aus dem Geschäft gegangen. Die Mutter nickte. Zögernd, um ihre Tochter nicht zu beleidigen, aß sie die guten Bissen, dabei betrachtete sie immerfort das Gesicht ihrer Tochter. Ihr war es, als müsse sie sprechen, sich verraten — Mutter — das ist deine Tochter. Aber das Gesicht Minnas lächelte heiter und vergnügt. So viel brannte ihr auf dem Herzen, drängte sie zu sagen und kein Wort brachte sie hervor. Tränen traten aus den tiefen Höhlen und rollten über die zerfurchten Wangen.

„Du weinst, Mutter..."

„Es ist Freude, Minna... wie schön es bei dir ist. Aber weißt du, zu Hause fühle ich mich wohler. Sie versuchte zu lächeln. „Ja, ich möchte nach Haus."

„Jetzt schon."

„Versteh mich... wenn man alt wird... man paßt nicht mehr in die Welt... Und sie setzte es durch, daß sie noch am selben Abend zurückfuhr. Minna begleitete sie zum Bahnhof. Als sie sich trennten, sagte die Mutter, indem sie beide Hände der Tochter drückte, Tränen traten dabei aus ihren Augen: „Wie freue ich mich, daß es dir gut geht."

Alles andere verschwieg sie, nahm mit in ihre Einsamkeit.

Versteigerung vor dem Klassenausflug

In Kürze sollte Ausflug sein. Und diese Leere in der Klassenkasse! Ganze fünf Mark! Für dreißig Mark — sonst gabs immer einen ganz schönen Zuschuß ab. Und jeder freute sich darüber.

„Ordnungsbonze! Nischt liegen geblieben?"

Aber da bringt nun Schmidt eine große Anzahl Lineale, Federhalter, Etuis aus der sicheren Verwahrung des Schrankes.

„Kinder, wir machen Versteigerung!"

„Morgen!"

„Amerikanische!"

„Klar, amerikanische!"

„Schmidt, nicht wahr, du bringst deinen Hammer mit!"

Den nächsten Tag erwartet alles ungeduldig den Schulschluß. Noch ein paar Minuten, bis die Luft rein ist — dann postiert sich Schmidt würdevoll auf dem Katheder, und es geht los. Nachdem er die einzelnen Gegenstände verlockend auf den vorderen Rand gebaut hat, fängt er an, seine Schätze anzupreisen, wobei beispielsweise Müllern sein schmieriger Taschendolch zum „Schwert Karls des Großen" wird und somit einen beträchtlichen Antiquitätenwert besitzt.

„Einen Sechser zum ersten", brüllt Jensen, der Müllern mit der Schäbigkeit seines Messers ärgern möchte, und wirft verächtlich den „Sechser" in die herumgereichte Mütze.

„Also fünf Pfennig zum ersten", korrigiert mit Würde der Auktionator, „zum zweiten..." Wuchtig dröhnt der Hammer auf dem Katheder, daß es wankt; Schmidt ist in seinem Element.

„Fünfzig", schreit von der anderen Ecke Müller — so viel ist ihm sein Messer noch wert.

„Donnerwetter! — also fünfzig zum ersten, zum zweiten..."

„Sechzig!"

„Sechzig zum ersten..."

„Sechzig!"

„Achtzig!"

Es werden für das Schwert Karls des Großen reichlich vier Mark eingenommen, zu denen Müller selbst den größten Anteil beigesteuert hat. Er zieht denn auch hocherfreut wieder mit dem geliebten lange entbehrten Instrument ab.

Schmidts Schusterhammer arbeitet weiter auf der Kathederplatte. Man kommt immer mehr in Eifer. Es gelangen unter anderem noch zur Versteigerung die Feder Ekkehards von St. Gallen, das Lineal Pascals, die Tabakdose George Washingtons, durchweg Gegenstände, die durch ihr altehrwürdiges Aussehen keinen Zweifel an ihrer Echtheit aufkommen lassen. Man erzielt nahezu zwanzig Mark, die zu den noch vorhandenen fünf in die Klassenkasse wandern; — obgleich das Schwert Karls des Großen im Preis von keinem Stück mehr erreicht worden war.

Schmidt steigt herunter in die Klasse — morgen soll ein Vergnügungsausschuß eingesetzt werden, der über die Verwendung beim Ausflug entscheidet. Nun aber heim — das Klassenzimmer hat sich schon dauernd verdunkelt, es zieht ein Gewitter auf. —

Als am nächsten Tag der Klassenlehrer das Katheder betritt und die Sonne auf der Platte spiegeln sieht, bleibt er plötzlich wie angewurzelt stehen.

„Wer ist das gewesen?"

Wahrhaftig, der Schmidt hatte ja auch barbarisch zugeschlagen

„Ich frage, wer das gewesen ist!"

Schweigen. „Vertrauensmann, nun?"

„Herr Doktor, wir haben Versteigerung zugunsten der Ausflugskasse gehabt und da muß..."

„Und da mußte so gehaust werden?!!! — Wer hat den Hammer mitgebracht?"

Ruhe — nur nicht petzen, den hätte doch jeder mitgebracht...

„Da sich niemand meldet, wird die ganze Klasse am Ausflugstag Unterricht haben. Der Ausflug ist gestrichen. Es ist ein Skandal, daß gerade meine Klasse dauernd unangenehm auffallen muß. Ich muß natürlich die Sache wieder Herrn Direktor melden, schon um den Schuldigen zum Schadenersatz anzuhalten. — Was soll die Unruhe? Was Klassenkasse? — Ruhe! Vertrauensmann?"

„Herr Doktor, wir meinen, daß der Schaden aus der Klassenkasse bezahlt werden könnte."

„Das würde euch so passen", sagte Dr. Haas, erwägt aber doch im Augenblick die Möglichkeit, die Sache nicht erst an die große Glocke bringen zu müssen. Nach einer Weile, während derer die Jungens gespannt jeden Zug im Gesicht des Lehrers beobachteten: „Na, also kümmert euch nur — heut ist Sonnabend, und es hat zufällig kein anderer Herr hier Unterricht. Wenn ich Montag hier eine neue Platte sehe, soll die Sache erledigt sein."

Alles atmet auf — die Stunde begann.

Die Reparatur schwächte die Kasse erheblich, zumal sich auch noch einige andere Beschädigungen herausstellten.

Von der Bildung eines Vergnügungsausschusses wurde abgesehen...



Auszeichnung für einen Mann der Presse

Karl Esser, dem Generaldirektor des Neuen Stuttgarter Tagblatt, wurde von der staatswissenschaftlichen Fakultät der Universität Heidelberg der Titel eines Ehrendoktors verliehen.

Zwei Lebensmüde

Zwei Unternehmungen in Polen haben den Entschluß gefaßt, gemeinsam in den Tod zu gehen. Sie sind des Lebens überdrüssig geworden und können die Last nicht mehr tragen. Den ganzen Krempel wollen sie über Bord werfen. Ein solcher Entschluß ist hoch anzuschlagen, denn er flößt dem Menschen Achtung ein vor dem „Selbstmörder“.

Wer sind das, die beiden Unternehmungen, die den Verzweiflungsentschluß gefaßt haben? Niemand anderer, als die Kinos und die Autobusse. Der Staat und die Gemeinden haben den beiden Unternehmungen das Leben derart verärgert, versalzen und verbittert, daß sie die Nase voll haben. Der Vater Staat besteuert zwar alle Unternehmungen und hält ihnen stets den Daumen an der Gurgel, aber bei den Autobussen und den Kinos kennt er keine Grenzen. Was der Staat nicht nimmt, das besorgt die Gemeinde, so daß für die Besitzer der Unternehmungen nichts mehr übrig bleibt. Man behandelt die Kinos und die Autobusse wie die melkende Kuh, jedoch mit dem Unterschied, daß man die Milchkuh nur deimal täglich melkt, hier will man aber ununterbrochen melken und regt sich auf, wenn keine Milch mehr kommt. Es sind drei leere Beutel, die da vorgehalten werden, und zwar der Beutel des Eigentümers, der Gemeinde und des Staates. Jeder Beutel will gefüllt werden und man erhöhte immer mehr die Preise, bis es sich herausgestellt hat, daß der Bogen überspannt wurde. Die Autobusse fahren leer herum und die Kinos spielen vor leeren Bänken. Das ist das Ende der Litanei, und man will endlich Schluß machen. Eigentlich hat das Publikum schon früher Schluß gemacht, aber man will jetzt noch offiziell Schluß machen, damit das nach etwas aussieht.

Der Verband der Autobusbesitzer hat bereits einen Proteststreik organisiert und wollte dadurch die Regierung zur Reasumierung des Landstraßenfonds bewegen. Die Regierung blieb aber fest und gab noch Durchführungsvorschriften heraus, die noch viel rücksichtsloser sind als das Gesetz selbst. Man hat die Landstraßen klassifiziert und auf manchen Straßen die Höhe der Steuer so hinaufgeschraubt, daß es völlig ausgeschlossen erscheint, soviel Geld von den Passagieren aufzutreiben, um die Steuer bezahlen zu können. Das Ministerium für öffentliche Arbeiten hat zwar einige Versprechungen dem Verbande in Aussicht gestellt, die sich auf die Zahlungsbedingungen beziehen, aber das kann die Situation nicht retten und der Verband hat einstimmig den Beschluß gefaßt, ab 1. Juli den Betrieb überhaupt einzustellen.

Der Autobusverkehr in Polen ist verhältnismäßig noch sehr jung, und die Zahl der Autobusse beträgt etwas über 4000, die den Verkehr aufrechterhalten. Polen steht hier hinter allen Staaten in Mitteleuropa, denn selbst in der Tschechoslowakei, wo das Eisenbahnnetz bedeutend dichter ist, als bei uns, verkehren gegen 8000 Autobusse. Wir können uns da neben Bulgarien und Jugoslawien stellen und ab 1. Juli werden wir ohne Autobusverkehr dastehen, falls die Regierung nicht bis dahin einlenken sollte.

Die Kinos haben zum großen Teil bereits ihre Spielsäle geschlossen und die, die noch spielen, werden demnächst schließen. Alle Warschauer Kinos haben den Beschluß gefaßt, unverzüglich zu schließen, und die Provinzkinos dürften demnächst folgen. Es ist damit zu rechnen, daß ab 1. Juli überhaupt keine Kinos in Polen spielen werden. Die Zahl der Bewohner im Staate beträgt 30 Millionen und die Zahl der Kinos 700. Das ist wirklich eine sehr bescheidene Zahl. Auch auf diesem Gebiete hinken wir allen Kulturstaaten nach. Die kleine Tschechoslowakei mit 14 Millionen Einwohnern zählt gegen 2500 Kinos, und wir nur 700 und auch diese haben keine Existenzmöglichkeit. Am zahlreichsten sind die Kinos in unserer Wojewodschaft vertreten, aber hier haben die Nationalisten durch die Verbannung der deutschen Aufschriften die Kinos zur Vegetation verurteilt. Also auch dieser Zweig ist infolge der Steuerlasten so gut wie ruiniert.

Sonderbar ist es, daß gerade solche Unternehmungen das Schicksal ereilt hat, die eigentlich infolge der Wirtschaftskrise, am wenigsten zu leiden haben. Mit Zunahme der Bevölkerungszahl steigt auch die Frequenz in den Autobussen und den Kinos. Bei uns ist es umgekehrt, kann auch gar nicht anders sein, weil die ewige Preissteigerung den letzten Passagier aus dem Autobus und den letzten Kinoliebhaber vertreiben mußte. Beide Einrichtungen können nur von den breiten Volksmassen leben und sie müssen der materiellen Lage der Volksmassen Rechnung tragen. Ein billiger Platz im Kino dürfte nicht mehr als 50 Groschen kosten, nicht aber 1.50 Zloty, denn das ist viel zu viel. Auch der Autobus darf nicht teurer sein als die Eisenbahn, die ohnehin schon teuer genug ist. Der Bogen wurde überspannt und wir haben zwei wirtschaftliche Leichen da, die der Staats- und Gemeindefiskalismus auf dem Gewissen haben.

Ablehnung des Lohnabbaues in der Weiterverarbeitenden-Industrie

Am vergangenen Mittwoch hat eine Konferenz der Arbeitgeber mit den Arbeitnehmern in der Weiterverarbeitenden-Industrie stattgefunden, die sich mit Lohnabbau beschäftigte. Die Kapitalisten wollten die Löhe um 10 Prozent abbauen. Die Arbeitervertreter lehnten entschieden jeden Lohnabbau ab. Damit waren die Verhandlungen beendet. Der Lohnstreit wird vor den Schlichtungsausschuß gelangen und durch den Schiedsspruch geregelt. Etwa 9000 Arbeiter kommen hier in Frage. Den Angestellten haben die Industriellen in der Weiterverarbeitenden-Industrie ihre Bezüge um 5 Prozent gekürzt.

Am 9. Juni Plenarsitzung des Schlesischen Sejms

Für den 9. Juni wurde eine Plenarsitzung des Schlesischen Sejms einberufen. Die Tagesordnung ist vorläufig noch nicht bekannt, sie wird erst später bekanntgegeben werden. Für den 8. Juni wurde der Seniorenkonvent einberufen, der die Plenarsitzung vorbereiten wird. Die Budgetkommission hat in ihrer Sitzung am vergangenen Mittwoch die Referate verteilt. Interessant dürfte das Referat über die Kürzung der Bezüge der Kommunalbeamten sein. Der Verband der Kommunalbeamten hat gegen die Kürzung der Bezüge Protest erhoben, weil die Kürzung gesetzwidrig ist. Das Referat über dieses Thema wurde dem Sejmabgeordneten Krasczyk vom Chadecjaklub zugeteilt. Weiter befaßte sich die Budgetkommission mit Subventionsanträgen, die dem Wojewodschaftsamt, bezw. der bischöflichen Kurie überwiesen wurden, weil der Sejm das Budget bereits verabschiedet hat und über weitere Beträge nicht mehr verfügt.

Mannschaftsmeisterschaft der Leichtathletik

Siege der Favoriten — Mangelhafte Organisation

Am Donnerstag (Freiertag) fanden im Königshütter Stadion die Mannschaftsmeisterschaften unserer Leichtathleten statt. Bei den Herren wurden sie als Vorrunde zur polnischen Landesmeisterschaft, bei den Damen als oberschlesische Meisterschaft gewertet. Wie nicht anders zu erwarten war, siegten bei den Damen Pogon Kattowitz, bei den Herren Stadion Königshütte. Die erzielten Leistungen waren im allgemeinen ganz gut. Es wurden einige neue oberschlesische Rekorde aufgestellt. Leider versagte auch diesmal die Organisation. Anstatt um 6 Uhr, wurden die Kämpfe erst nach 8 Uhr beendet. Das darf in Zukunft nicht vorkommen, wenn die Leichtathletik ihre Anhänger nicht ganz verlieren soll.

Die technischen Ergebnisse der Veranstaltung waren nachstehende:

Herrenkonkurrenzen: 100-Meterlauf: 1. Sikorski (St.) 11,6 Sek., 2. Czysz (St.) 11,6 Sek., 3. Breslauer, 4. Elpel, 5. Tetzner (alle P.). — 400-Meterlauf: 1. Rzepus (St.) 52,8 Sek., 2. Lippich (P.), 3. Brehmer (P.), 4. Frantzkowiak (St.), 5. Hadamik (St.), 6. Kotzur (P.). — Diskuswerfen: 1. Majorzyk (St.) 36,73 Meter, 2. Zajusz (St.) 35,64 Meter, Banaszak 1 (P.) 34,71 Meter, 4. Banasza 2 (P.) 32,88 Meter, 5. Nieszyn (St), 6. Schneider (P.). — Weitsprung mit Anlauf: 1. Sikorski (St.) 7,20 Meter (1 Zentimeter schlechter als oberschlesischer Rekord), 2. Kaminiecki (P.) 6,70 Meter, 3. Goj (St.), 4. Pitra (St.), 5. Ilpel (P.), 6. Breslauer. — 4×100-Meter-Staffel: 1. Stadion 45 Sek. (oberschlesischer Rekord) in der Aufstellung: Sikorski, Czysz, Siedlewski, Zajusz, 2. Pogon 1, 3. Stadion 2, 4. Pogon 2. — Hochsprung: 1. Chmiel (P.) 1,70 Meter, 2. Kremeke (St.) 1,70 Meter, 3. Pitra (St.) 1,65 Meter, 4. Schwerdfeger (P.) 1.65 Meter, 5. Elpel (P.) 1,45 Meter. — Kugelstoßen: 1. Zajusz (St.) 12,49 Meter, 2. Majorzyk (St.) 11,05 Meter, 3. Banaszak 1 (P.) 10,95 Meter, 4. Nieszyn (St.) 10,12 Meter, 5. Banaszak 2 (P.), 6. Kaminiecki (P.). — Olympische Staffel: 1. Pogon 3:35,8 Minuten in der Aufstellung: Brehmer, Lippik, Tetzner, Breslauer, 2. Stadion 10 Meter dahinter, 3. Pogon 2 Brustbreite zurück, 4. Stadion 2. — 110-Meter-Hürdenlaufen: 1. Zajusz (St.) 16,8 Sek., 2. Schneider (P.) 2 Meter zurück, 3. Kremecke (St.), 4. Breslauer (P.), 5. Breslauer (P.), 6. Wolny (St.). — Stabhochsprung: 1. Schneider (P.) 3,30 Meter, 2. Pitra (St.) 3,20 Meter, 3. Bartoszek (P.) 2,70 Meter, 4. Kremecke (St.), 5. Wolny (St.). — Sperrwerfen: 1. Nieszyn (St.) 51,85 Meter, 2. Tomaszewski (P.) 45,79 Meter, 3. Bartoszek (P.) 43,30 Meter, 4. Banaszak 2 (P.) 41,82 Meter. — 5000-Meterlauf: 1. Hartlik (St.) 16:24 Minuten, 2. Kabuth (P.) 12 Meter zurück, 3. Grzesik (St.), 4. Bytomski. — 3×100-Meterstaffel: 1. Pogon 2 8:35,4 Minuten in der Besetzung: Musialik, Szepanek, Rakoczy, 2. Pogon 1, 3. Stadion 1, 4. Stadion 2.

Damenkonkurrenzen: 60-Meterlaufen: 1. Breuer (P.) 8 Sekunden, 2. Sikora (St.), 3. Orlowska (St.) 4. Preis (P.), 5. Derlich (P.), 6. Hofinska (St.) — Diskuswerfen: 1. Wasilewska (P.) 23,53 Meter, 2. Rakoczy (P.) 23,53 Meter, 3. Kosmalla (St.), 4. Preis (P.). — Kugelstoßen: 1. Lubkowitz (P.) 8,83 Meter, 2. Herrmann (P.) 8,53 Meter, 3. Mydrowski (P.), Pacha (Czaja-St.). — 4×75-Meterstaffel: 1 Pogon 46 Sekunden in der Besetzung: Bytomski, Breuer, Bialas, Preis, 2. Stadion. — Speerwerfen: 1. Orzel (St.) 25,67 Meter, 2. Nowak (St.) 23,79 Meter, 3. Schnatzke (P.), Preis (P.), 5. Lubkowitz (P.), 6. Hofinska (St.). — 800-Meterlaufen: 1. Kilos 2:30 Minuten, 2. Schuas, 3. Schymczyk (alle P.), 4. Grzesik (St.), 5. Tilschner (St.). — 200-Meterlaufen: 1. Orlowska (St.) 27,4 Sek., 2. Sikora (St.). 2 Meter dahinter, 3. Bialas (P.), 4. Pacha (St.), 5. Perono. — Weitsprung aus dem Stande: 1. Pacha (St.) 2,35 Meter, 2. Wasilewska (P.) 2,24 Meter, 3. Sikora (St.) 2,23 Meter, 4. Schnatzke, 5. Bytomski (beide Pogon). — Hochsprung: 1. Schnatzke, 2. Steuer (beide P.) je 1,33 Meter, 3. Bytomski (P.), 4. Eckerland (St.). — Weitsprung mit Anlauf: 1. Sikora (St.) 5,03 Meter, 2. Pacha (St.) 4,60 Meter, 3. Derlich (P.), 4. Orlowska (St.), 5. Wasilewska (P.). — 4×200-Meterstaffel: 1. Stadion 1:57,2 Minuten (oberschl. Rekord) in der Besetzung: Sikora, Eckerland, Pacha, Orlowska, 2. Pogon, 3. Pogon 2, 4. Stadion 2.

Gesamtergebnis: Herrenkonkurrenzen: Stadion 244, Pogon 211 Punkte, Damenkonkurrenzen: Pogon 204, Stadion 188 Punkte. f.

Der 3. Turniertag bei Stadion

Keine besonderen Ueberraschungen — Dr. Förster bereits unter den letzten „Vier“ beim Herreneinzel Kl. A.

Der 3. Turniertag bei Stadion Königshütte verlief im allgemeinen programmäßig. Die Favoriten sind in den einzelnen Klassen immer noch ungeschlagen. Im Herreneinzelspiel Kl. A hat sich Dr. Förster durch einen 6:2, 6:2 Sieg über den noch zu wenig routinierten Pfahl bereits einen Platz unter den letzten „Vier“ gesichert. Auf sein weiteres Abschneiden darf man gespannt sein, zumal sein schärfster Gegner Vodicka (Prag) in Hochform ist, was dessen glatter 6:0, 6:1 Sieg über den talentierten Mrachatz am besten beweist. Im Herrendoppel Kl. B. erzielte Bienek einen bemerkenwertes 6:4, 6:3 Resultat gegen den „Steher“ Beermann, Frl. Bartocha (Schoppinitz) ist in dem Dameneinzelspiel Kl. B bereits im Halbfinale und dürfte nach den gestrigen Leistungen in dieser Konkurrenz sicherlich im Schlußspiel anzutreffen sein. Heiße Kämpfe gab es im Herreneinzel Kl. C. Hier stehen in Ploch und Jamrosy zwei der Halbfinalisten fest. Im Dameneinzel Kl. C ist Frl. Grzybowska II im Finale und wartet hier auf die Siegerin des Kampfes Frl. Pelke — Frau Tomaszewska, das beim Stande 6:4, 1:2 für die erstgenannte Dame wegen Dunkelheit abgebrochen wurde. Die Doppelkonkurrenzen wurden gestern beinahe vollständig vernachlässigt. Am Sonnabend und Sonntag wird den ganzen Tag über gespielt, um alle Finalisten zur festgesetzten Zeit ermittelt zu haben. Die Organisation des Turniers ist bisher einwandsfrei. Lediglich über die Beschaffenheit der Bälle klagen die Spieler.

Die **Ergebnisse des 3. Turniertages** waren nachstehende:

Herreneinzelspiel um die Meisterschaft von Königshütte: 1. Runde: Braun—Barylski 1:6, 6:3, 6:3. — 2. Runde: Fitzek—Kieslowski 6:3, 7:5, Kaczor—Braun 8:6, 6:4. — 3. Runde: Vodicka—Mrachatz 6:0, 6:1, Pfahl—Eisenberg 6:1, 7:5. — Viertelfinale: Dr. Förster—Pfahl 6:2, 6:2.

Herreneinzelspiel Kl. B: 1. Runde: Grzesiok—Kraszewski 3:6, 6:3, 6:4, Goletz—Dr. Bienek 6:0, 6:1, Kreutzberger—Starzycki w. o., Fitzek—Pabich 6:0, 6:0. — 2. Runde: Bienek—Beermann 6:4, 6:3, Mrachatz—Goletz 6:1, 6:1, Ploch—Kempler 6:3, 6:2. — 3. Runde: Braun—Einfalt 6:0, 6:3.

Dameneinzelspiel Kl. B.: 1. Runde: Martin—Dehner 6:4, 6:2, Grzybowski 1—Kolban 4:6, 6:3, 6:4. — 2. Runde; Bartocha—Gaida 9:7, 6:2, Grzybowska—Cebulla beim Stande 8:8 wegen Dunkelheit abgebrochen.

Herreneinzelspiel Kl. C.: 2. Runde: Klisiak—Dr. Bienek 6:0, 3:6, 7:5, Straub—Skolik 6:1, 7:5, Fabian—Dr. Niffka 7:5, 6:4, Jamrosy—Starzycki 7:5, 8:10, 6:1, Jakobsen—Dr. Grabowski w. o., Rokus—Heilborn beim Stande 4:3 wegen Dunkelheit abgebrochen, Niffka 3—Böhm 6:2, 3:6, 6:1. — Viertelfinale: Ploch—Klisiak 6:0, 6:3, Jamrosy—Jakobsen 2 6:4, 3:6, 8:6.

Dameneinzelspiel Kl. C: 2. Runde: Grybowska 2—Schiebel 6:0, 6:2, Tomaszewska—Petrescu 6:3, 12.10. — Halbfinale: Pelka—Tomaszewska beim Stande 6:4, 1:2 wegen Dunkelheit abgebrochen.

Herrendoppel: 2. Runde: Beerman-Kacor—Braun-Eisenberg 6:0. 7:5. f.

Internationaler Sportspiegel

Am gestrigen Freitag gab es eine Reihe interessanter sportlicher Neuigkeiten, die wir auch unseren Lesern nicht vorenthalten möchten. In Prag schlug der auch bei uns bekante tschechische Weltergewichtsmeister Nekolny den Italiener Venturi unverdient nach Punkten. In Berlin kämpfte der deutsche Leichtgewichtsmeister Dübbers und der Europameister Sybille (Belgien) unentschieden. Beim Tennisturnier Rot-Weiß-Berlin konnte der junge Berliner F. Henkel den gefürchteten Franzosen Brugnon glatt mit 6:2, 6:4 schlagen. In Hamburg besiegte Europameister Pistulla den Engländer Gibsy Daniels hoch nach Punkten. In Wien schlugen die amerikanischen Tennisspieler die Vertreter von Oesterreich mit 2:0.

Der Aufständischenverband klagt

Ueber eine Prozeßsache in der Angelegenheit der Denkmalssprengung in Bogutschütz berichtete der „Oberschl. Kurier“. Der Prozeßbericht lautete „Tausend Zloty für das Bogutschützer Aufständischendenkmal“. Da es sich in dem Artikel um verschiedene Kommentare handelte, die dem Aufständischenverband nicht genehm waren, so ging dieser gegen den „Oberschl. Kurier“ klagbar vor. Die Beleidigungsklage kam am Mittwoch vor dem Burggericht Kattowitz zum Austrag. Nach Durchführung der Beweisaufnahme sah das Gericht die Klage des Aufständischenverbandes als begründet an. Das Urteil für den Kurierredakteur lautete auf eine Geldstrafe von 600 Zloty. Zudem wurde dem Blatte die Zahlung einer Entschädigungssumme von 1000 Zloty auferlegt. Gegen das Urteil legte der beklagte Redakteur Berufung ein.

500 Zloty Geldstrafe für die „Polska Zachodnia“

Eine interessante Beleidigungsklage gelangte vor dem Burggericht Kattowitz zum Austrag. Das Sanacja-Organ, die „Polska Zachodnia“, berichtete eines Tages im Zusammenhang mit einer Verfehlung, bezw. Veruntreuung eines Angestellten der Sejmkanzei, daß in diesem Büro die Arbeitsweise usw., vieles zu wünschen übrig lasse und Direktor Pampuch von der Sejmkanzlei, die ganze Angelegenheit zu vertuschen versucht habe. Diese Behauptung gab den Grund zu einer Klage gegen die „Polska Zachodnia“. In dieser Angelegenheit wurde vor dem Kattowitzer Gericht am Mittwoch verhandelt. Redakteur Hausse, gab an, den Wahrheitsbeweis zu erbringen. Es wurde eine Reihe Zeugen gehört, die jedoch zu einem großen Teil in der Sache nichts Konkretes aussagen konnten. Der Vizedirektor allerdings bestätigte vor Gericht, daß Direktor Pampuch sofort nach Aufdeckung der Veruntreuung den Sejmmarschall Dr. Wolny von der Angelegenheit in Kenntnis gesetzt habe, welcher daraufhin alles weitere veranlaßte. Auch der Sejmabgeordnete Dr. Witczak wurde in dieser Sache gehört, der jedoch nichts Positives auszusagen mußte. Das Gericht erkannte Redakteur Hausse, dem der Wahrheitsbeweis nicht gelang, für schuldig und verurteilte diesen zu einer Geldstrafe von 500 Zloty, oder 50 Tagen Gefängnis, ferner Tragung der Gerichtskosten.

Wojewodschaftspersonalie

Laut Dekret des Innenministeriums, wurde der bisherige Abteilungsvorsteher beim schlesischen Wojewodschaftsamt, Dr. Ingenieur Stefan Kaufmann, zum Leiter der Arbeits- und der Wohlfahrtsabteilung ernannt.

1 355 223 Einwohner in der Wojewodschaft Schlesien

Die statistische Abteilung beim schlesischen Wojewodschaftsamt gibt bekannt, daß im Berichtsmonat April innerhalb der Wojewodschaft Schlesien insgesamt 1 355 223 Einwohner und zwar 678 787 männliche und 676 436 weibliche Personen registriert wurden. Es entfielen: Auf den Landkreis Kattowitz 244 790 Personen, Lublinitz 41 862, Pleß 166 999, Rybnik 222 509, Schwientochlowitz 218 348, Tarnowitz 65 285, Teschen 84 629 und Bielitz 66 142 Personen, sowie auf den Stadtkreis Kattowitz 131 589, Königshütte 90 331 und Bielitz 22 739 Personen. Im gleichen Monat war ein Zugag infolge Zuzug aus anderen Ortschaften und Wojewodschaften, von 10 423 Personen zu verzeichnen. Der Abgang betrug 7 993 Zersonen. Es handelte sich im besten Falle um solche Personen, welche nach anderen Ortschaften und Wojewodschaften verzogen sind. Es war ein eigentlicher Zugang von 2 430 Einwohnern zu verzeichnen.



Aus der Landwirtschaft.

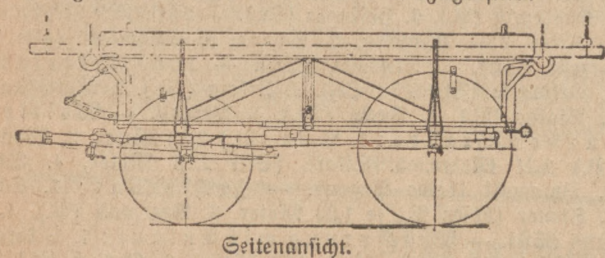


Schriftleitung: P. Schroeter, Volkswirt R.D.V., Berlin SW 68, Alte Jakobstr. 23-24. — Nachdruck verboten.

50 Zentner Ackerwagen.

Nachdem die Deutsche Landwirtschaf gesellschaft, durch einen Sonderausschuß für Verbesserung er Beförderungsmittel, zunächst die Bauzeichnungen eines 30-Zentner-Wagens herausbrachte, stellt sie nunmehr auch die Zeichnungen für einen 50-Zentner-Wagen zur Verfügung.

Der Wagen ist dem „Hornburger" oder auch „Anhalter" Wagen ähnlich, wie er vorzugsweise in Mittel- und Norddeutschland läuft. Zum Getreide- und Hackfruchtbau eignet er sich in gleicher Weise wie seines zerlegbaren Kastens wegen zur Beförderung von Schüttgut, wie Kies, Steine u. dergl. Er kann also auch überall da mit gutem Erfolge Verwendung finden, wo ähnliche Betriebsverhältnisse vorliegen. Seine Merkmale und Vorzüge sind:



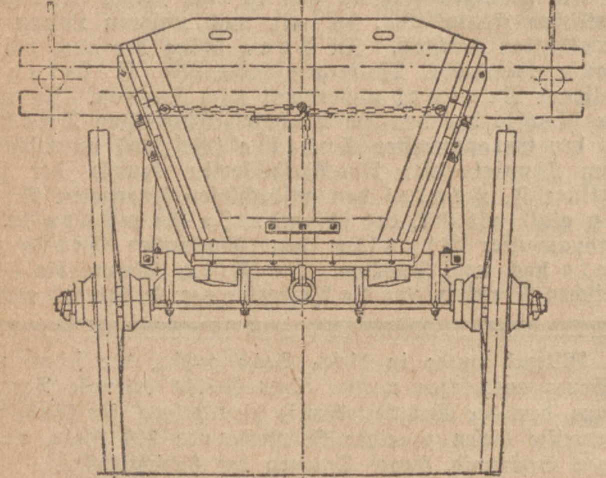
Seitenansicht.

1. Kasteninhalt ohne Aufsatzbretter . . . . 2,05 cbm,
2. Kasteninhalt mit Aufsatzbretter . . . . 3,5 cbm,
3. Ladefähigkeit als Erntewagen etwa . . . . . 36,0 cbm,
4. Wenderadius etwa . . . . 5,3 m.
5. Durchgehende eiserne Rungen, die dem Kasten einen festen Halt geben.
6. Dichtschließender Kasten und Entlastung des Kastenbodens durch die Mittenverspannung.
7. Verwendung genormter Teile und Werkstoffe, die eine billigere Herstellung und längere Lebensdauer der Wagen bedingen.
8. Bedarf von wenig Beschlagteilen.

Der Radstand beträgt 2250 mm. Die Achshölzer wie auch die Vorderwagenarme und Sprieße bestehen durchweg aus geschnittener Esche oder Eiche. Eine besondere Durchbildung haben Dreh- und Hinterachsschemel erfahren. Je zwei unter dem Wagenkasten hindurchgehende, als Rungen ausgebildete Flacheisen sind durch Schrauben an den Schemeln befestigt. Die Verbindung von Schemelholz und Rungen zu einer einheitlichen Spannte gewährleistet eine vorzügliche Steifigkeit und Festigkeit.

Bei einer Kastenlänge von 3600 mm und einer durchgehend gleichen Breite des Kastenbodens von 880 mm beträgt der Lenkwinkel etwa 25 Grad; dies kann als ausreichend angesprochen werden. Der Kasten hat ein Fassungsvermögen von 2 cbm, mit Aufsatzbrettern können bequem 3,5 cbm Knollenfrüchte aufgeladen werden, was einer Nutzlast von 50 bis 55 Ztr. entspricht. Der Wagenkasten wird vorn und hinten in der üblichen Weise durch Spannketten zusammengehalten. Eine besondere Mittenverspannung, die eine Entlastung des Kastenbodens und ein sicheres Abdichten ermöglicht, ist vorgesehen, so daß jederzeit auch rieseliges Gut, wie Kunstdünger u. dgl., geladen werden kann. Zur Verlängerung des Kastenbodens bei Beladung mit sperrigen Gütern ist vorn eine Schoßkelle eingehängt, die gleichzeitig als Kutschersitz dienen kann.

Die Zeichnungen für den Ackerwagen, bestehend aus zwei Blättern in der Größe von 1200×850 mm und einer ausführlichen Beschreibung, sind zum Preise von 3 Mark von der Gerätestelle der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft Berlin-Lankwitz portofrei erhältlich. Sie sind im



Rückansicht.

Maßstab 1 : 5 gezeichnet und enthalten Ansichten, Grundriß und Schnitte des Wagens mit genauen Maßangaben. Alle wichtigen Beschlagteile sind außerdem maßstäblich herausgezeichnet. Eine der Zeichnung angegliederte Stückliste gibt näheren Aufschluß über Abmessungen und Werkstoffe der Einzelteile. Die ausführliche zeichnerische Darstellung und die bis ins einzelne gehende Beschreibung ermöglichen es jedem Stellmacher und Schmied, auf Grund dieser Unterlagen den Wagen ohne Schwierigkeiten zu bauen. Auch die Zeichnung für die Bremsen ist im Maßstab 1 : 5 gehalten. Sie enthält ebenfalls alle für den Bau erforderlichen Angaben und Maße. Gegen einen Mehrpreis von 50 Pfg. kann sie mit den Wagenzeichnungen geliefert werden. Bei gesonderter Zusendung kommen noch die Versandunkosten hinzu.

Vor dem Austrieb

zur Weide muß, um Erkältungen und das Absinken des Milchfettgehaltes zu vermeiden, beachtet werden:

Da man das Wetter nicht abändern kann, soll man es vermeiden, die Kühe gleich nach dem Austrieb auf die Weide und vornehmlich bei besonders ungünstigem Wetter volle 24 Stunden im Freien zu lassen. Sofern die Weidewege nicht zu weit sind, wird es sich immer ermöglichen lassen, die Kühe in den ersten 14 Tagen abends in den Stall, zum mindesten in das schützende Gehöft, auf die Dungstätte usw. zu verbringen. Dieses Vorgehen wird bei rauhem Klima besonders empfehlenswert sein. Einen übermäßigen Unterschied zwischen der Stalltemperatur und der Temperatur auf der Weide ist man immer auszugleichen in der Lage. Man braucht nur in den letzten 14 Tagen oder 3 Wochen vor dem Austrieb die Türen und Fenster nach und nach auch des Nachts aufzumachen und frische Luft in die Ställe zu lassen. Wo die Möglichkeit dazu gegeben ist, kann man die Kühe eventuell anfangs nur des Nachts auf der Dungstätte laufen lassen, um sie an den Temperaturwechsel allmählich zu gewöhnen. Zu beachten ist, daß die Rente aus dem Kuhstall durch Futternotzeiten ganz besonders beeinträchtigt wird. In diesem Zusammenhange wird der Schaden besonders deutlich, der durch Futtermangel am Ende der Winterfütterungsperiode — sei es durch falsche Einteilung oder ungenügende Berechnung des Futterbaues, schlechter Ernte usw. —, entsteht. Man muß also in erster Linie für ausreichendes Futter bis zum Weidebeginn sorgen, damit die Tiere keinen Mangel leiden und in möglichst guter Kondition auf die Weide ziehen. Andernfalls müssen die Kühe — ganz abgesehen von der Fettgehaltswirkung — große Mengen Nährstoffe für die Auffüllung ihres Körperreservoirs aufnehmen, die sie normalerweise zur Leistung verwerten sollten. Um den Uebergang von der Stallfütterung — selbst wenn diese an sich ausreichend gewesen sein sollte — zur Weidesaftfütterung zu mildern, ist es ratsam, in den ersten zwei bis drei Wochen des Weideganges im Stall Rauhfutter und Trockenschnitzel, für Kühe mit hohen Leistungen auch Kraftfutter, zuzufüttern. Diese Beifütterung trockener Futtermittel wird bei gut gedüngten, geil wachsenden Weiden wahrscheinlich besondere Bedeutung haben.

Viehkrankheiten.

Viele Viehkrankheiten sind letzten Endes darauf zurückzuführen, daß die Tiere einseitig ernährt werden, daß sie also z. B. sehr viel Stärke oder Eiweiß oder Fett oder alle drei Stoffe erhalten, um sie zu höchsten Leistungen zu befähigen, sei es zur Fleisch- oder zur Milchproduktion, daß aber den mineralischen Salzen, die in den natürlichen gesund gewachsenen Futtermitteln enthalten und den sich dauernd auf- und abbauenden Körpern unentbehrlich sind, nicht die gleiche Aufmerksamkeit zuteil wird. Wenn man erkennt, daß solche Stoffe fehlen, etwa wenn die Schweine Krämpfe bekommen, die Rinder Blutharnen, die Kälber Knochenweiche oder die tragenden Kühe verwerfen, dann versucht man den Schaden durch Zufütterung von phosphorsaurem Kalk zu beheben und erzielt vielfach auch einen Teilerfolg. Von völliger Gesundung der Tiere kann aber keine Rede sein, weil es sich, wenn die Mängel sichtbar in die Erscheinung treten, schon um schwere organische Schädigungen handelt.

Gewiß, das Verwerfen kann auch ansteckend und das Blutharnen durch eine Zeckenart übertragen sein. Mit diesen seuchenhaften Erkrankungen wollen wir uns heute nicht beschäftigen, obgleich auch sie von richtig ernährten Tieren leichter überwunden werden. Es kommt vielmehr darauf an, die unnatürlichen Verhältnisse, unter denen unser Nutzvieh nun mal leben muß, um uns günstige Nutzung zu gewähren, nicht noch weiter zu komplizieren, sondern sie nach Möglichkeit der Natur anzupassen. Natürlich ist es, daß das Tier alle Stoffe, die es zum Aufbau seines Körpers und zur Erzeugung von Milch, Fleisch und Fett gebraucht, seinen Futtermitteln, in denen sie in organischer Form enthalten sein müßten, entnimmt. Hingegen ist es unnatürlich, etwa fehlende Stoffe als chemische Präparate zu geben, statt dafür zu sorgen, daß sie wieder als Bestandteil des Futters erscheinen.

Wir wissen von der Düngung der Pflanzen, daß rund 70 Prozent aller Böden Mangel an Phosphorsäure haben sowie daß auch vielen der Kalk fehlt, und gerade die Wiesen und Weiden stehen dabei am ungünstigsten. Die Schlußfolgerung aus dieser Betrachtung kann nur sein, daß wir Phosphorsäure und Kalk nicht in das Vieh, sondern dahin stecken, wo es von Natur wegen hingehört, nämlich in den Boden, und zwar in Form von Thomasmehl, weil es beides enthält und dazu billig ist. Man soll aber, besonders in den ersten Jahren, je ha 7—8 dz geben, damit der ausgehungerte Boden angereichert wird, sonst hält er die Phosphorsäure und auch den Kalk fest. Daß durch solche Düngung wirklich eine Vermehrung der Nährwerte im Heu erfolgt, ist erwiesen, so wurde z. B. im dreijährigen Durchschnitt von sechs Versuchen folgender Phosphorsäure- und Kalkgehalt im Heu gefunden:

	Kalk vT	Phosphorsäure vT
mit Thomasmehl	7,1	5,8
ohne „	6,3	4,3

Die Drillmaschine

werde nach Benutzung, wie übrigens auch jede andere Maschine, gründlich gereinigt.

Es bedarf wohl keines Beweises, daß die Maschine unter schlechter Behandlung und Pflege leidet. Sind Sie also sicher, daß Ihre Drillmaschine gesäubert worden ist, ehe sie in den Schuppen kam? Wollen Sie nicht lieber einmal nachsehen, wie es in dem Säkasten aussieht, ob alte, ausgewachsene Körner darin liegen und sich mit Keimen und Schmutz zu einem Filz vereinigt haben, der das Eisen rosten läßt und die Maschine ruiniert?

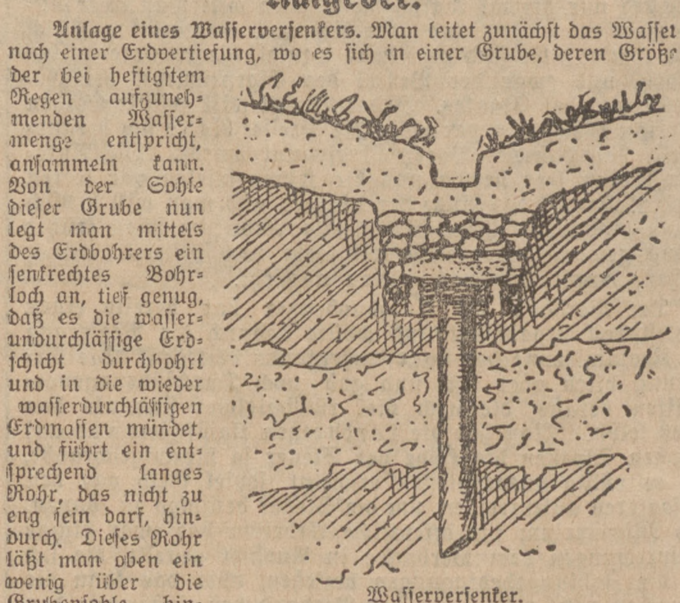


Nehmen Sie mal die Ecken des Säkastens unter die Lupe!

Sollten Sie Ihrer Sache nicht ganz sicher sein, würden wir die eine Minute daransetzen und nachsehen. Vielleicht wird durch eine Besichtigung und wenn nötig Reinigung die Lebensdauer Ihrer Drillmaschine um ein Jahr verlängert. RKTL.

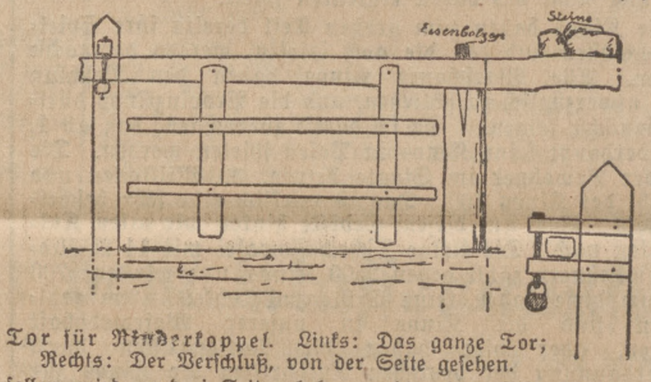
Ratgeber.

Anlage eines Wasserversenkers. Man leitet zunächst das Wasser nach einer Erdvertiefung, wo es sich in einer Grube, deren Größe der bei heftigstem Regen aufzunehmenden Wassermenge entspricht, ansammeln kann. Von der Sohle dieser Grube nun legt man mittels des Erdbohrers ein senkrechtes Bohrloch an, tief genug, daß es die wasserundurchlässige Erdschicht durchbohrt und in die wieder wasserdurchlässigen Erdmassen mündet, und führt ein entsprechend langes Rohr, das nicht zu eng sein darf, hindurch. Dieses Rohr läßt man oben ein wenig über die Grubensohle hinausragen. Dachdem man seine Oeffnung zu unterst mit einer Lage von Nadelholzzweigen, darüber mit einer Schicht feinen Reisigs bedeckt hat, um das Verstopfen der Oeffnung zu verhindern, baut man eine Steinkiste darüber auf. Dann füllt man den Rest der Grube mit größeren Kieselsteinen aus. A. K. in W.



Wasserversenker.

Ein praktisches und leicht zu öffnendes Tor für Rinderkoppeln, wie es jeder Gutsstellmacher oder Zimmermann anfertigen kann, ist folgendes: Auf einem, im Boden eingegrabenen starken Pfahl ruht ein Stamm, der mit einem Eisenbolzen eingelagert ist. Die eine Seite des Stammes, dessen Länge und Stärke sich nach Breite der Arbeitsgeräte und Maschinen richtet, die durch das Tor fahren sollen, wird an drei Seiten behauen; die obere Seite bleibt rund, damit das Regenwasser ablaufen kann. In den Baum werden nun 3 bis 4 Scheite eingelassen, an denen Latten oder Stangen befestigt werden. Damit das Tor schwebt, bleibt die andere Seite unbehauen, oder man nagelt einen Kasten an, der mit Feldsteinen gefüllt wird. Den Verschluß bildet ein Pfahl, in dem oben zwei Querarme eingelassen werden. Ein Eisenbolzen, an dem eventuell ein Schloß gehängt wird, verschließt die Sache fest. F. C. in T.



Tor für Rinderkoppel. Links: Das ganze Tor; Rechts: Der Verschluß, von der Seite gesehen.

Zur Erstellung einer württembergischen Dunglege bedarf es keines besonderen Bauplanes. Jeder Landwirt ist in der Lage, mit Unterstützung allenfalls eines Dorfmaurers eine solche Dunglege fertigzustellen. Wo Kies günstig und billig zu haben ist, lassen sich die Baukosten in recht mäßigen Grenzen halten. Von den erforderlichen Arbeiten können die meisten mit eigenen Leuten gemacht werden. Baustoffe braucht man außer Zement nicht viel zu kaufen. K. B. in W.

Die Biene hat außer dem Nutzen, den wir aus ihrem Fleiß beim Honigsammeln ziehen, eine große volkswirtschaftliche Bedeutung durch die Befruchtungsarbeit bei den von ihr besuchten Blüten. Ein Bienenschwarm zählt 15 000 bis 60 000, unter Umständen 80 000 Bienen, deren Zahl bei der kurzen Lebensdauer der einzelnen Biene von nur 5 bis 6 Wochen im Sommer, sich fortwährend ergänzt. Ein starkes Volk von 40 000 Bienen sammelt bei guter Tracht täglich 2 Kilogramm Honig. Nehmen wir an, daß im Durchschnitt nur 10 000 Bienen aus einem Stocke täglich viermal ausfliegen, so ergeben sich in 80 Trachttagen 3 200 000 Ausflüge. Jede Biene besucht nach Breiholz auf einer Reise mindestens 50 Blüten, was für den Stock 160 Millionen Blüten ergibt. M. T. in B.

Die Steifheit ist das Anzeichen der Knochenweiche. Trotz Beifütterung von Schlemmkreide fehlt es den Tieren an Kalk, da diese mangels Viehsalzbeigabe zum größten Teil nicht verdaut worden ist. Geben Sie den Tieren im Tränkwasser je Tag und 1000 Kilo Lebendgewicht 2 Liter 1 proz. Chlorkalziumlösung, und die Steifheit wird in Kürze behoben sein. W. K. i. M.

Kombinierte Glatt- und Rauhwalze für kleine Betriebe. Glatt- und Rauhwalzen sind bekanntlich in ihrer Wirkung verschieden. Glattwalzen sind vorzuziehen, wenn es gilt:

1. junge und aufgefrorene Saaten anzuwalzen,
2. zu üppiges, junges Getreide (vor dem Schossen) niederzudrücken, um Lagern vorzubeugen, und
3. den Boden vor der Saat zu ebnen.

Die Rauhwalze wird wirksamer sein, um

1. die Klumpen besser zu zerkleinern,
2. die Kruste vollkommener zu brechen,
3. dem Boden die Bodenfeuchtigkeit besser zu erhalten, denn der Boden wird trotz der unteren Verdichtung oben etwas lockerer bleiben. Das ist besonders wichtig bei kleineren Sämereien.

Da der kleinere Landwirt darauf bedacht sein muß, möglichst solche Geräte sich anzuschaffen, die vielseitige Verwendung finden können, so kommt es für ihn darauf an, die Vorzüge beider Walzenarten in einer zu vereinigen, das kann er, indem er um den ganzen Walzenkörper der Glattwalze in den Fällen, wo der Gebrauch einer Rauhwalze erwünscht ist, eine grobgliedrige Kette dicht nebeneinander und fest angezogen legt und sie an beiden Enden befestigt. Das Befestigen geschieht an hölzernen und eisernen Walzenkörpern leicht durch zwei Haken an den beiden Kanten; bei steinernen Körpern wäre schon die Befestigung mit zwei alten Strängen genügend. A. R. in N.

Pleß und Umgebung

Pfarrer Ludwig Wojciech †.

In Königshütte, wo er der Pfarrgemeinde St. Barbara vorstand, verstarb am vergangenen Mittwoch Pfarrer Ludwig Wojciech im Alter von 53 Jahren. Der Verstorbene wurde am 31. Oktober 1878 in Grzawa, Kreis Pleß, geboren und war Schüler des Plesser Gymnasiums.

Arbeitslosenkontrolle.

Am 8. d. Mts. findet im Saale des „Dom Ludowy" eine Kontrolle der Arbeitslosen statt und zwar für diejenigen der Gemeinde Lonkau um 9 Uhr, der Gemeinde Altdorf um 10 Uhr und Stadt Pleß um 11 Uhr.

Bezirksvereinigung Pleß des Deutschen Volksbundes.

Die Mitglieder werden gebeten, die Beiträge für das Jahr 1931 alsbald in der Geschäftsstelle Pleß zu entrichten und gleichzeitig die Mitgliedsausweise in Empfang zu nehmen.

Sie wollte durchaus ums Leben kommen.

Am Fronleichnamstage gewahrte der Schleusenwärter an der Hoinkisschleuse bei Groß-Weichsel eine Frauensperson, die sich in den Kanal stürzte. Schnell entschlossen, entriß er die Frau dem nassen Element, mußte sie aber mit allen Körperkräften festhalten, da sie immer wieder versuchte, sich loszureißen und erneut ins Wasser zu springen. Die herbeigeholte Polizei transportierte die hartnäckige Selbstmordlustige ins Plesser Krankenhaus. Die bisherigen Ermittelungen haben ergeben, daß es sich um die unverehelichte Marja Salerska aus Chrzanow handelt, die vor einem halben Jahre bei der Mutter ihres Liebhabers in Brzeczt ein Kind geboren hatte, das vor kurzem gestorben war. Die Salerska beschuldigte die Mutter des Giftmordes, die Exhumierung der Leiche ergab dafür keinen Beweis. Wegen des Verlustes des Kindes wollte sich die Salerska das Leben nehmen.

Ein Opfer der Arbeitslosigkeit.

Der seit längerer Zeit arbeitslose Maurer Jankowski aus Lonkau verließ am vergangenen Sonntage die elterliche Wohnung und kehrte nicht mehr zurück. Man fand den Unglücklichen mit einer tödlichen Schußwunde in einem Getreidefelde. Die lange Arbeitslosigkeit hatte Jankowski zu diesem Schritt getrieben.

Man will bezahlen und kann nicht.

Es weiß heut jedermann, wie schwer es ist, Außenstände einzutreiben und daß ein williger Zahler, eine Seltenheit geworden ist. Schlimm aber ist es, wenn dem willigen Zahler das Bezahlen noch erschwert wird. So ist es bei unser städtischen Hauptkasse. Der Gas- und Wasserkonsument, der nach Erhalt seiner Monatsrechnung zur städtischen Hauptkasse geht, um sein Geld loszuwerden, findet einmal die Tür ganz verschlossen, wegen Revision der städtischen Kassen. Nun gut!
Er findet sich am anderen Tage ein und siehe zu seinem Erstaunen die Kasse voller Menschen: Auszahlung der Arbeitslosen. Der Rendant ist damit vollbeschäftigt, man kommt auch gar nicht an den Zahltisch heran und verläßt ärgerlich das Lokal. Wenn man dann am nächsten Tage dieselben Zustände noch einmal durchmachen muß, ist einem die Lust der Zahlungspflicht nachzukommen, vollkommen vergangen und man läßt die Dinge auf sich zukommen. D. h. Rückstände die die Buchhaltung mit neuer Arbeit belasten, der Vollziehungsbeamte muß auf Wege geschickt werden, die bei glatter Abfertigung nicht notwendig wären. Beim Bürger bleibt immer das bittere Gefühl zurück, daß irgend etwas nicht klappt. Ein Organisationsfehler muß sich beseitigen lassen. Der Bürger der zahlen will, hat das Recht, schnell abgefertigt zu werden, d. h. der Magistrat wird für die glatte Abwicklung im Zahlungsverkehr der städtischen Kassen, Sorge tragen müssen.

Viehmarkt.

Am Mittwoch, den 10. d. Mts., wird in der Stadt Pleß ein Vieh- und Pferdemarkt abgehalten.

Evangelischer Kirchenchor Pleß.

Der Kirchenchor veranstaltete am Fronleichnamstage einen Ausflug nach der Rodelhütte und der Kamitzer Platte in den Bielitzer Bergen. In Bielitz schlossen sich Mitglieder des Bielitzer Kirchenchores den Plesser Ausflüglern an. Der Ausflug hat einen Unfall zu beklagen, indem sich ein Plesser Mitglied eine schwere Zerrung und Verrenkung eines Beines zuzog und in das Johanniterkrankenhaus eingeliefert werden mußte.

Gesangverein Pleß.

Am Montag, den 8. d. Mts., abends 8 Uhr, ist Chorprobe im „Plesser Hof". Alle aktiven Mitglieder werden um ihr Erscheinen gebeten.

Beskidenverein Pleß.

Die Wanderleitung und Auskunftstelle hat sich mit den Fahrplänen der Straßenbahn Bielitz-Zigeunerwald und den Autobuslinien Bielitz-Biala-Lipnik-Straconka-Bistray-Szczyrk und Bielitz-Teschen und die Nebenstrecken Skotschau-Ustron-Weichsel versehen, so daß sich jeder Tourist über die besten Anschlußmöglichkeiten informieren kann. — Für die Besucher der tschechoslowakischen Beskiden, der Fatra und der Tatra stehen auch die Fahrpläne der Strecke Oderberg-Kaschau und ihren Nebenlinien zur Verfügung. Voraussetzung für die Auskunfterteilung ist in jedem Falle die Mitgliedschaft beim Beskidenverein Pleß.

Ewiklitz.

In der Stadt Pleß hat sich das Gerücht verbreitet, daß Erzpriester und Kanonikus Vogt am Fronleichnamstage plötzlich gestorben wäre. Diese Nachricht war glücklicherweise unzutreffend. Kanonikus Vogt hatte am Fronleichnamstage lediglich einen leichten Unfall, in dem er über einen zusammengerollten Teppich in der Kirche stürzte. Erzpriester Vogt ist wohlauf.

Gottesdienstordnung.

Sonntag, den 7. Juni 1931. Katholische Gemeinde Pleß: 6½ Uhr: stille heilige Messe; 7½ Uhr: polnisches Amt mit Segen; 9 Uhr: Amt mit Segen für den Katholischen Frauenbund; 10 Uhr: polnisches Amt und Prozession. — Evangelische Gemeinde Pleß: 8 Uhr: deutscher Gottesdienst; 9,15 Uhr: polnische Abendmahlsfeier; 10,15 Uhr: polnischer Hauptgottesdienst. Nachmittags 4 Uhr wird im Waisenhaus in Altdorf eine Bibelstunde abgehalten.

Verantwortlicher Redakteur: Reinhard Mai in Kattowitz.
Druck u. Verlag: „Vita", nakład drukarski, Sp. z ogr. odp.
Katowice, Kościuszki 29.

Sport vom Feiertag

Amatorski Königshütte — Naprzod Lipine 3:2 (2:1).

Dem oberschlesischen Meister gelang es diesmal, nach ausgezeichnetem Spiel, den Lipinern die erste Niederlage in der diesjährigen Meisterschaft beizubringen. Und wenn man in Betracht zieht, daß der A. K. S. 75 Minuten mit zehn Mann spielen mußte, ist der Sieg um so höher einzuschätzen. Grzebellus brach sich in der 15. Minute bei einem unglücklichen Zusammenprall das Bein. Die Lipiner enttäuschten diesmal sehr. Sie wurden technisch von ihrem Gegner übertroffen. Die Amatorskimannschaft spielte wie aus einem Guß und alle Spieler gaben ihr Bestes her.

B. B. S. V. Bielitz — Polizei Kattowitz 3:1 (2:0).

Die Polizei zeigte kein großes Spiel und mußte sich von den in guter Form befindenden Bielitzern, eine glatte Niederlage gefallen lassen. Bei Bielitz war wohl der beste Spieler Hönigsmann. Bei der Polizei konnte nur der linke Verteidiger und der Rechtsaußen gefallen.

K. S. Chorzow — Slovnst Schwientochlowitz 3:4 (2:1).

Trotzdem die Chorzower bis zur Halbzeit schon mit 2:1 in Führung lagen, so mußten sie sich doch auf eignem Platz von den, mit Volldampf spielenden Slonskern, eine Niederlage gefallen lassen.

Kolejowy Kattowitz — 1. F. C. Kattowitz 3:3 (1:2).

Schon seit jeher hat der Klub gegen die Eisenbahner auf deren Platz kein großes Glück. So war es auch beim gestrigen Spiel, so daß sie, trotz besseren Spiels, einen Punkt abgeben, mußten. Das Spiel selbst stand auf keinem besonders hohen Niveau.

07 Laurahütte — Sturm Bielitz 3:2 (3:0).

In diesem Treffen konnte man wiederum bei den Gästen eine Formverbesserung feststellen. Das Spiel selbst wurde in einem scharfen Tempo, aber fair durchgeführt. Schiedsrichter gut.

Orzel Josefsdorf — 06 Zalenze 2:1 (1:0).

Auch das Revanchespiel ist den 06ern nicht geglückt. Das Spiel selbst war ausgeglichen und nur dank des sich in einer guten Verfassung befindenden Orzelsturm, hat Josefsdorf den knappen Sieg zu verdanken. Die Reserven obiger Vereine spielten 5:3 und die 1. Jugend 2:4.

Iskra Laurahütte — Slonsk Laurahütte 2:1 (0:1).

Das Treffen der beiden Ortsrivalen endete, nach einem spannenden Kampf, mit einem knappen Siege von Iskra. Schiedsrichter Gruschka, gut.

1. K. S. Tarnowitz — Pogon Friedenshütte 3:1 (2:1).

Einen schönen Erfolg konnte Tarnowitz über die spielstarken Friedenshütter für sich buchen. Schiedsrichter Michalla (Diana Kattowitz), gut.

08 Myslowitz — K. S. Domb 3:4 (2:2).

Ein von vornherein überlegenes Spiel der Domber, welches sie schließlich, nach hartem Kampf, für sich entscheiden konnten.

Oberschlesische Wasserballmeisterschaften.

Am gestrigen Sonntag, kam im Buglateich in Kattowitz, die erste Serie um die oberschlesische Wasserballmeisterschaft zum Austrag. Die Organisation der Spiele war gut. Leider waren die Wasserverhältnisse nicht besonders günstig. Zu rügen wäre das Nichterscheinen des Gieschewalder Schwimmklubs. Zuschauer waren zu den Spielen fast 500 erschienen.

Die Spiele selbst nahmen folgenden Verlauf: E. K. S. Kattowitz — T. P. Gieschewald 5:0 (walk over); 1. K. P. Laurahütte — Ekla Kattowitz 2:2. Der Ausgang dieses Spiels ist eine Ueberraschung. März als Unparteiischer hatte sehr viel zu tun, da Ekla eine unnötig scharfe Note in das Spiel hereinbrachte. Am Nachmittag spielte: E. K. S. — Ekla 7:2 (5:0). Der E. K. S. war die weit bessere Mannschaft und siegte mit obigem Resultat vollkommen verdient. T. P. Gieschewald — 1. K. P. Laurahütte 0:5 (walk over).

Am kommenden Sonntag werden die Spiele im Stauweiher fortgesetzt und zwar spielen: 10 Uhr: E. K. S. — 1. K. P. Laurahütte; 11 Uhr: Gieschewald — Ekla; 2 Uhr nachm.: E. K. S. — Ekla; 3 Uhr nahm.: 1. P. K. Laurahütte — Gieschewald.

Aus der Wojewodschaft Schlesien

Fortbildungsschule und Gesellenprüfung

Die Kattowitzer Handwerkskammer teilt mit, daß in letzter Zeit des öfteren die Feststellung gemacht werden kann, daß verschiedene Lehrkräfte zur Gesellen- bezw. Gehilfenprüfung zugelassen werden, obgleich sie die Fortbildungsschule nicht besucht haben. Alle Lehrkräfte, welche bei einem behördlich anerkannten Meister bezw. selbständigen Handwerker in der Lehre sind, müssen, laut den geltenden Bestimmungen der Gewerbeordnung, die Fortbildungsschule besuchen. Ausgenommen hiervon sind solche Lehrlinge, die höhere Schulbildung nachweisen können oder aber ein fortgeschrittenes Alter erreicht haben. In beiden Fällen ist jedoch erst eine besondere Genehmigung der Schulabteilung beim schles. Wojewodschaftsamt auf der ul. Jagiellonska in Kattowitz einzuholen. Die Mitglieder der Gesellen- bezw. Gehilfenprüfungskommission werden ersucht, besonders darauf zu achten, daß die Kandidaten vor der Prüfung außer den erforderlichen anderen Dokumenten eine Bescheinigung beibringen, aus welcher zu entnehmen ist, daß die Kandidaten vorschriftsmäßig die Fortbildungsschule besucht haben. Falls eine derartige Bescheinigung nicht vorgelegt werden kann, so muß die Wojewodschaft bestätigen, daß die Kandidaten aus obengenannten Gründen vom Fortbildungsschulbesuch befreit worden sind.

Auch der Golassowitzer Aufständischen-Terror bleibt ungesühnt

Vor dem Burggericht in Sohrau hatten sich am gestrigen Freitag 26 Aufständische aus dem Kreise Rybnik zu verantworten, die am 22. November v. Js. mit Lastautos nach Golassowitz gekommen waren und die dortige deutsche Bevölkerung in schwerster Weise terrorisierten. Da die Staatsanwaltschaft es merkwürdigerweise abgelehnt hatte, öffentliche Anklage zu erheben, haben einige der geschädigten Golassowitzer Einwohner Privatklage erhoben. Sämtliche Angeklagten bestritten entschieden, sich irgendwelcher Ausschreitungen in Golassowitz schuldig gemacht zu haben. Die meisten wollen überhaupt nicht in Golassowitz gewesen sein. Von den Belastungszeugen wurden zwei der Aufständischen als Täter wiedererkannt und genau bezeichnet. Auch diese Aufständischen bestritten jedoch jede Schuld. Ein Antrag des Rechtsbeistandes der Nebenkläger, die Geschädigten als Zeugen zu vernehmen, wurde vom Gericht abgelehnt. Es war also auf diese Weise nicht möglich, einen ausreichenden Beweis für die Täterschaft der Angeklagten zu erbringen. Das Urteil fiel auch dementsprechend aus. 24 Angeklagte wurden freigesprochen und zwei zu Geldstrafen von 30 Zloty oder zu 2 Tagen Gefängnis, wegen einfacher Bedrohung, verurteilt. Auch die schweren Ausschreitungen in Golassowitz, die damals einen Sturm der Entrüstung erregten, bleiben also ungesühnt.

Gegen das Urteil haben sowohl die Nebenkläger, als auch die verurteilten Aufständischen, Berufung eingelegt.

Weil er falsch geschworen hatte

Ein gewisser Wojciech Strauß aus Posen hatte sich vor dem Kattowitzer Gericht wegen Falscheid zu verantworten. Er wurde seinerzeit vor dem Burggericht als Zeuge vernommen und machte, wie nun der neuen Verhandlung zu entnehmen war, wissentlich falsche Aussagen. Der Staatsanwalt wies darauf hin, daß vorsätzlicher Meineid vorgelegen habe und beantragte strenge Bestrafung. Das Urteil lautete auf 1 Jahr Zuchthaus, mit der Begründung, daß hier ein schweres Vergehen vorlag, und in Anbetracht der vielen Meineidsverfahren ein strenges Exempel statuiert werden müsse.

Kattowitz und Umgebung

Tätigkeitsbericht der Volks- und Milchküchen im Stadtkreis.

Im Berichtsmonat April wurden durch die Volksküchen innerhalb der Großstadt Kattowitz zusammen 31 371 Mittagsportionen verausgabt. Es wurden verabfolgt, durch die Volksküche „St. Peter und Paul" in Kattowitz 9169 Portionen, die Suppenküche auf der ulica Wojciechowskiego 63 im Ortsteil Zalenze 9673 Portionen, Volksküche im St. Hedwigsstift im Ortsteil Zalenze 2400 Portionen, durch die Suppenküche im St. Markiefkastift in Bogutschütz 2343 Portionen, die Volksküche im St. Elisabethstift in Kattowitz 2718 Portionen, die Suppenküche im Barmherzigen Brüderkloster in Bogutschütz 3822 Portionen und durch die jüdische Suppenküche in Kattowitz 1246 Mittagsportionen. — Im gleichen Monat gelangten durch die städtischen Milchküchen insgesamt 59 940 Milchportionen zur Verteilung. Es entfielen auf die Milchküche in der Altstadt Kattowitz 25 631 Milchportionen, auf die Milchküche im Ortsteil II 20 300 und auf die Milchküche im Ortsteil III 14 009 Mittagsportionen.

Auf der Flucht unter den Zug geraten. Auf dem Freiladegleis in Kattowitz wurde das 20jährige Dienstmädchen Viktoria Moczygemba, von der ulica Wolnosci 11 aus Königshütte, von einem heranfahrenden Güterzug angefahren und erheblich verletzt. Die Verunglückte wurde nach dem städtischen Spital in Kattowitz überführt. Die inzwischen eingeleiteten polizeilichen Untersuchungen ergaben, daß das Mädchen, aus Furcht vor Mißhandlungen seitens eines gewissen Franz Kolodziej aus Domb, geflüchtet, und infolge Unvorsichtigkeit, unter den Zug geriet.

Eigenartiger Verkehrsunfall. Ein nicht alltäglicher Unglücksfall ereignete sich in den Vormittagsstunden des Freitags an der ulica Dyrekcyjna in Kattowitz. Dort versuchte nach erfolgter Aufladung der Asche, der Chauffeur des städtischen Müllautos die Fahrt fortsetzen. In diesem Moment wurde die Schutzplaue eines Geschäfts vom oberen Teil des Autos erfaßt und mitsamt der eisernen Schutzstange aus dem Mauerwerk herausgerissen. Die Eisenstange prallte mit Wucht auf den Bürgersteig und zertrümmerte die Schaufensterscheibe, sowie ein größeres Firmenschild. Der Straßenteil wurde abgesperrt, um weitere Unglücksfälle zu vermeiden. Seitens des Magistrats ging man sofort an die Entfernung der Glassplitter und der anderen Schäden heran.

Von einem Ziegelstein erheblich verletzt. Am gestrigen Freitag, gegen 12 Uhr mittags, verunglückte auf der Baustelle an der ulica Juljusza Ligonia der Maurer Pritz Paul. Derselbe war mit Maurerarbeiten beschäftigt, als plötzlich vom höher gelegenen Baugerüst ein Ziegelstein hinunterfiel und den Maurer am Kopf erheblich verletzte. Der Verunglückte wurde mittels Auto der Rettungsbereitschaft, nach dem städtischen Spital überführt.

Verhängnisvoller Sturz. Bei Vornahme von Reparaturarbeiten in der Eisenbahn-Hilfswerkstatt auf der ulica Krol.-Hucka in Kattowitz, stürzte am vergangenen Mittwoch der Elektroaufseher Josef Nikolai von einer 5 Meter hohen Leiter und erlitt durch den Aufprall erhebliche Verletzungen. Der Verunglückte wurde in das städtische Spital überführt.

Unerwünschter „Besuch". Mittels Nachschlüssel wurde in die Wohnung der Ehefrau des Polizeibeamten Zwadzki auf der ul. Francuska in Kattowitz ein Einbruch verübt. Der Täter entwendete aus einem Fach die Summe von 160 Zloty, ferner einen goldenen Ring mit dem Monogramm „S. M." Ueberdies stahl der Einbrecher aus der, am Kleiderhalter befindlichen Polizeiuniform, den Betrag von 20 Zloty.

Freiheit, die ich meine... Der 22jährige Gefängnisinsasse Franz Krawczyk sollte von Kattowitz nach Groß-Dombrowka zu einer Verhandlung abtransportiert werden. Unterwegs gelang es dem Gefangenen, zu flüchten. Es wurden sofort Ermittelungen eingeleitet, welche jedoch ergebnislos verliefen. Weitere Untersuchungen sind im Gange, um den Flüchtigen wieder einzufangen.

Zusammenprall zwischen Autobus und Straßenbahn. An der ulica Marszalka Pilsudskiego in Kattowitz kam es zwischen dem Autobus Sl. 9820 und einem Straßenbahnwagen zu einem wuchtigen Zusammenprall. Die Straßenbahn, sowie der Autobus, wurden beschädigt. Personen sind bei dem Verkehrsunfall nicht verletzt worden. Nach den inzwischen eingeleiteten polizeilichen Feststellungen soll der Autobuslenker die Schuld an dem Verkehrsunfall tragen, welcher ein zu schnelles Fahrttempo eingeschlagen hatte.

Weitere Verkehrsunfälle. Auf der ulica Marszalka Pilsudskiego in Kattowitz wurde von einem Personenauto der 7jährige Siegfried Chrobuta angefahren und verletzt. Das Kind wurde nach der elterlichen Wohnung geschafft. — Ein weiterer Verkehrsunfall ereignete sich auf der ulica Mikolowska in Kattowitz. Dort wurde von dem Halblastauto Sl. 10 822 der 8jährige Mieczyslaw Kapol, von der ulica Drzymala 8 angefahren. Der Knabe erlitt erhebliche Verletzungen und mußte in das Knappschaftslazarett in Kattowitz überführt werden.

Geschäftseinbruch. Zur Nachtzeit wurde in das Juweliergeschäft „Bernhard Majnberg“ auf der ulica Marjacka in Kattowitz ein Einbruch verübt. Der Täter stahl dort verschiedene Artikel, im Werte von etwa 200 Zloty. Dem Spitzbuben gelang es, unerkannt zu entkommen.

Pech eines Spitzbuben. In dem Konfektionsgeschäft „Goldfinger“ auf der ulica 3-go Maja in Kattowitz, wurde der Franz K. aus Zawodzie arretiert, welcher dort 2 Paar Socken stahl. Die Socken wurden zurückerstattet. Der Täter wurde in das Gerichtsgefängnis eingeliefert.

Neuer Fachkursus. Das schlesische Handwerks- und Industrie-Institut beabsichtigt, in Kattowitz einen neuen Fachkursus für Modistinnen abzuhalten. Der Kursus findet 3 mal in der Woche statt. Die Teilnahmegebühr beträgt 50 Zloty. Entsprechende Anmeldungen nimmt das Institut auf der ulica Slowackiego 19 täglich, in der Zeit von 9 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags, und von 3 Uhr nachmittags bis 6 Uhr abends, entgegen.

Zuwachs im Kattowitzer Zoo. Die städtische Gartenbauverwaltung meldet im Gehege des Kattowitzer Südparks den Zuwachs eines Damhirschböckleins, welches von der Damhirschkuh vor zwei Tagen geworfen wurde.

Brynow. (Unglücksfall in der Brynower Ziegelei.) Bei Vornahme von Arbeiten in der Ziegelei Brynow verunglückte am gestrigen Freitag der Arbeiter Max Zielinski aus Kattowitz. Z. erlitt einen Armbruch, sowie sehr schwere innere Verletzungen. Mittels Sanitätsauto wurde der Verunglückte nach dem städtischen Krankenhaus eingeliefert.

Königshütte und Umgebung

Auf der Straße zusammengebrochen. Eine gewisse Frau Klara Gaida von der ulica Chrobrego 12, brach unweit ihrer Wohnung auf der Straße zusammen und mußte mittels Sanitätswagens in das städtische Krankenhaus gebracht werden.

Aus dem Fenster geworfen. Nach einer Auseinandersetzung warf ein gewisser Franz K. von der ulica Hajducka 48 eine gewisse Klara Magiera aus dem Fenster hinaus, wo sie mit gebrochenen Beinen und inneren Verletzungen am Boden liegen blieb. Das städtische Sanitätsauto schaffte die Schwerverletzte in das Lazarett. Der Täter stellte sich freiwillig der Polizei zur Verfügung.

Eine Decke eingestürzt. Bei Aufstockungsarbeiten an der ul. Styczynskiego 4, stürzte eine über die Hauseinfahrt gespannte Wölbung ein. Zum Glück sind Menschenleben nicht zu schaden gekommen. Die städtische Feuerwehr war bald zur Stelle und nahm die Aufräumungsarbeiten vor. Wem die Schuld an diesem Einsturz trifft, muß erst die eingeleitete Untersuchung ergeben.

Glück im Unglück. Auf der ulica Katowicka ereignete sich ein Unglücksfall, der aber noch einen glimpflichen Ausgang nahm. Der 5 Jahre alte Theodor Fliegel von der ulica Katowicka 31, lief aus den Hausflur direkt in eine fahrende Straßenbahn hinein. Zum Glück wurde er zur Seite geschleudert, so daß er nur mit leichteren Verletzungen und Hautabschürfungen davongekommen ist.

Feuer. Wie bereits berichtet, fiel der 6jährige Sohn des Oskar Berger von der ulica Jacka 4 einem tragischen Unglücksfall zum Opfer, indem er beim Spielen vom Wagen fiel und, infolge einer Gehirnerschütterung kurz darauf verstarb. Nicht genug dessen, fing durch eine brennende Kerze, die am Sarge brannte, eine Gardine Feuer und setzte die Wohnung in Brand, wodurch besonders die Möbel stark gelitten haben. Die Leiche konnte noch rechtzeitig herausgetragen werden. Mit Hilfe der Hauseinwohner und der städtischen Feuerwehr konnte das Feuer in kurzer Zeit gelöscht werden. Der Schaden beträgt etwa 300 Zloty.

Zur Nachahmung empfohlen. Auf Grund des Appells des Arbeitslosen-Hilfskomitees hat Kaufmann Siegfried Marczinek von der ulica Katowicka, 25 Paar Schuhe für die Arbeitslosen gespendet, die durch das Arbeitslosenamt zur Verteilung gebracht werden. Der Pächter des „Hotel Polski“, Stanczyk hat täglich zwei Freitische für Kinder von Arbeitslosen zur Verfügung gestellt. Wer macht es nach?

Was die Polizei meldet. Die Polizei nahm einen gewissen Ruchem Apfelbaum aus Przemysl fest, weil er wieder einmal die Taschen eines Bekannten „revidierte“ und dabei auf frischer Tat erwischt wurde. Bei der Festnahme bediente er sich noch eines falschen Namens. — Ein gewisser Adolf Zyskind von der ulica Dworcowa 1, wurde von der Kaufmannsfrau P. L. beauftragt, 460 Zloty als Steuer in der Finanzkasse abzuführen. Letzterer zog es jedoch vor, mit dem Gelde zu verschwinden. — Der Reisende K. S. von der Firma L. F. aus Königshütte, gelangte in den Besitz eines Inkassoblocks der Firma, worauf er bei der Kundschaft 1700 Zloty einkassierte und damit in unbekannter Richtung verschwand. — Der 19 Jahre alte Hermann Z. von der ulica Jacka, wurde von der Polizei festgenommen, weil er im Verdacht steht, im August v. Js. einen Raubüberfall auf die Angestellte der Königshütter Ziegeleiwerke, Franziska Kozubek, verübt zu haben.

Siemianowitz und Umgebung

Ein Radfahrer vom Auto überfahren. Der Arbeiter Rott aus Siemianowitz, in der ul. Matejki wohnhaft, wurde in der ul. Mickiewicza von einem Auto überfahren. Das Fahrrad wurde vernichtet und Rott wurde an den Händen und im Gesicht verletzt. Die Schuld trifft den Radfahrer, weil er auf der verkehrten Seite gefahren ist.

Großes Schadenfeuer. Bei dem Tischlermeister Cichon in der Poststraße 4, brach am Mittwoch um 3 Uhr in der Nacht, ein großes Feuer aus, das die ganze Tischlerwerkstätte einäscherte. 150 fertige Fensterrahmen fielen den Flammen zum Opfer. Der Gesamtschaden wird auf 30 000 Zloty geschätzt. Die Feuerwehr wurde zu spät alarmiert, und als sie an die Brandstätte erschien, bildete die Tischlerwerkstelle ein Flammenmeer. Die Schuld trifft den Telephondienst, der, wie üblich, völlig versagte und man die Feuerwehr nicht erreichen konnte.

Wer kennt die Eisenbahnwaggonmarder? Auf der Eisenbahnhaltestelle zwischen Eichenau und Siemianowitz, wurden aus einem Güterwaggon, von unbekannten Tätern, 2 Kisten mit Zichorie „Franck“ und Kaffee „Enrilo“, gestohlen. Die Täter erbrachen die Plombe, um auf solche Weise in das Innere des Waggons zu gelangen. Auf dem Schienenstrang wurde ein drittes Paket mit Zichorie und Kaffee aufgefunden und der Eisenbahnverwaltung zu Verfügung gestellt. Die Polizei hat weitere Untersuchungen eingeleitet, um der Täter habhaft zu werden. Vor Ankauf der gestohlenen Waren wird polizeilicherseits gewarnt.

Michalkowitz. (Fahrrad aus dem Keller gestohlen.) Zum Schaden des Georg Fojczik aus Michalkowitz, wurde von einem unbekannten Täter aus dem Kellerraum das Fahrrad, Marke „Neumann“, Nr. 888 702, gestohlen.

Schwientochlowitz und Umgebung

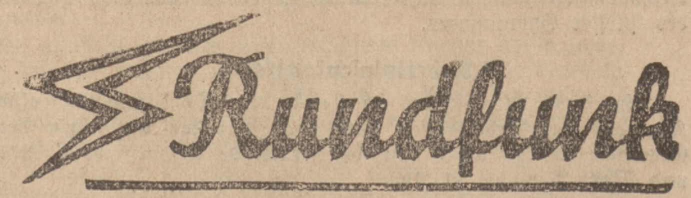
Eintrachthütte. (Gemüsediebe.) Auf Hugokolonie wurde einem durchfahrenden Ratiborer Gemüsehändler vom hinteren Teil des Wagens Gemüse im Werte von 25 Zloty gestohlen.

Zwei schwere Verkehrsunfälle. Im Kreise Schwientochlowitz ereigneten sich zwei weitere Verkehrsunfälle, von denen zwei Kinder, im Alter von 4 und 7 Jahren, betroffen wurden. Der erste Verkehrsunfall ereignete sich auf der ulica 3-go Maja in Scharley. Dort wurde von einem Personenauto der 4jährige Heinrich Szatan angefahren und sehr schwer verletzt. — Unter der Eisenbahnunterführung in Bismarckhütte wurde von einem beladenen Fuhrwerk der 7jährige Josef Szewczyk angefahren. Der Knabe erlitt so schwere Verletzungen, daß der Tod auf der Stelle eintrat. In letzteren Falle trägt der Fuhrwerkslenker Franz Witczak aus Bismarckhütte die Schuld an dem tödlichen Verkehrsunfall, welcher zu schnell gefahren ist.

Neudorf. (Bald gefaßt.) Die Polizei arretierte den Walter P. und Bernhard L., welche zum Schaden der Hugohütte einen Amboß, im Werte von 400 Zloty, stahlen. Der vorgefundene Amboß wurde der Verwaltung zurückerstattet und gegen die beiden Spitzbuben gerichtliche Anzeige erstattet.

Myslowitz und Umgebung.

Rosdzin-Schoppinitz. (Neugestaltung der Armenunterstützung.) Der Gemeindevorstand von Rosdzin-Schoppinitz hat aus praktischen Gründen eine Neugestaltung bei der Auszahlung der Unterstützungen an die Armen der Gemeinde vorgenommen. Darnach werden in Zukunft die Unterstützungen alphabetisch vorgenommen und zwar an jedem 9. des laufenden Monats die Buchstaben A bis L und an jedem 10. die Buchstaben M bis Z. Die Auszahlung erfolgt in der Gemeindekasse im neuen Rathause, an der ul. 3go Maja, in der Zeit von 8—10 Uhr vorm.



Kattowitz — Welle 408,7

Sonntag. 10,15: Gottesdienst. 12,10: Mittagskonzert. 13,40: Vorträge. 18: Stunde für die Jugend. 18,15: Volkstümliches Konzert. 19,20: Vorträge. 20,15: Unterhaltungskonzert. 22,15: Abendkonzert. 23: Tanzmusik.

Montag. 12,10: Mittagskonzert. 15,25: Vorträge. 16: Schallplatten. 16,50: Französisch. 17,35: Vortrag. 18: Unterhaltungskonzert. 19: Vorträge. 20,30: Abendkonzert. 22,30: Tanzmusik.

Warschau — Welle 1411,8

Sonntag. 10,15: Gottesdienst. 12,10: Mittagskonzert. 13,20: Vorträge. 15,20: Volkslieder. 15,50: Vorträge. 16,40: Kinderstunde. 17,15: Volkstümliches Konzert. 18,20: Vorträge. 20,15: Unterhaltungskonzert. 22,15: Abendkonzert. 23: Tanzmusik.

Montag. 12,10: Mittagskonzert. 15,25: Vorträge. 16: Schallplatten. 16,50: Französisch. 17,35: Vorträge. 18: Unterhaltungskonzert. 19: Vorträge. 20,30: Abendkonzert. 22,30: Tanzmusik.

Gleiwitz Welle 259. Breslau Welle 325.

11,15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse.
11,35: 1. Schallplattenkonzert und Reklamedienst.
12,35: Wetter.
15,20: Erster landwirtschaftlicher Preisbericht, Börse, Presse.
12,55: Zeitzeichen.
13,35: Zeit, Wetter, Börse, Presse.
13,50: Zweites Schallplattenkonzert.

Sonntag, 7. Juni. 7: Morgenkonzert auf Schallplatten. 8,45: Glockengeläut der Christuskirche. 9: Morgenkonzert auf Schallplatten. 10: Katholische Morgenfeier. 11,30: Aus der Thomaskirche in Leipzig: Reichssendung der Bachkantaten. 12,35: Aus Berlin: Mittagskonzert. 14: Mittagsberichte. 14,05: Schachfunk. 14,20: Zehn Minuten Aquarienkunde. 14,30: 25 Jahre Südostdeutscher Fußballverband. 14,50: Was der Landwirt wissen muß! 15,05: Hoffnung in dieser Zeit. 15,30: Aus Marienburg: Festkonzert. 16,30: Prosa von Marie Eugenie delle Grazie. 16,55: Unterhaltungskonzert. 18,15: Kinderfunk. 18,40: Neues über Heine. 19,05: Wettervorhersage; anschließend: Alte Klaviermusik. 19,30: Paul Nikolaus erzählt. 19,55: Wiederholung der Wettervorhersage; anschließend: Sport am Sonntag und Abenteuerliche Geschichten. 20,30: Aus Berlin: Berliner in der Sommerfrische. 22: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen. 22,30: Alte und neue Tanzmusik. 0.30: Funkstille.

Montag, 8. Juni. 6,30: Funkgymnastik. 6,45—8,30: Frühkonzert auf Schallplatten. 9,05: Schulfunk. 15,20: Kinderzeitung. 15,45: Das Buch des Tages. 16: Lieder. 16,25: Konzert auf Schallplatten. 17,10: Zweiter landw. Preisbericht; anschließend: Kulturfragen der Gegenwart. 17,30: Das wird Sie interessieren! 17,45: Blick in die Musikzeitschriften. 18,05: Aus „Im Wunderreich der Falter“ 18,30: 15 Minuten Französisch. 18,45: 15 Minuten Englisch. 19: Wettervorhersage; anschließend: Abendmusik. 20: Wettervorhersage; anschließend: Letzter Staatsprozeß im Königreich Spanien. (Hörbericht). 20,50: Abendberichte. 21: Kammermusik. 21,30: Was da kreucht und fleucht! 22,10: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen. 22,20: Aufführungen des Breslauer Schauspiels. 22,35: Funktechnischer Briefkasten. 22,50: Funkstille.